Montag, den 30. Januar 1922. 94. Jahrgang. — Nr. 25.

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreis: In Bochum u. Umgebung monatlich 18.— Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 45.— Mk., monatlich 15.— Mk., frei Haus. — Erscheint an allen Werktagen morgens. — Für unverlangte Einsendungen dafür die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Schriftleitung von 11—12 Uhr vorm. und 5—8 Uhr nachmittags. — Im Falle höherer Gewalt, auch durch Krieg oder Streiks verursacht, erlischt jede Verpflichtung auf Lieferung und Leistung von Schadenersatz. — Kostenlose Unfall-Unterstützung von 300 Mk. nach Maßgabe unserer Bedingungen.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstr. 11. Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstr. 4. Fernsprecher 3875.

Anzeigenpreis: Im Verbreitungsbezirk 80 Pfg., Familienanzeigen 70 Pfg., Stellengesuche 60 Pfg.; außerhalb 1.— Mk. für 1 mm Höhe und 33 mm Spaltenbreite; im Reklameteil, 77 mm Spaltenbreite, für 1 mm Höhe 4.— Mk. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Beilagengebühr nach Uebereinkunft. — Bei zwangsweiser Betreibung der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 7 Uhr, für größere nachmittags 4 Uhr.

Aus der Parlamentsarbeit.

Der Wagenmangel. — Die preußische Grundsteuer. — Vertagung des Landtages bis 7. Februar.

Deutscher Reichstag.

162. Sitzung vom 28. Januar.

Am Regierungstische: Reichsverkehrsminister Gröner.

Es sind nur 25 Abgeordnete anwesend.

Die Besprechung der Interpellation Hergt (D.-N.) über den

Wagenmangel bei der Reichseisenbahn

Abg. **Peyer** (Unabh.) behauptet, daß eine gewisse Presse bemüht ist, die Reichseisenbahnen in Mißkredit zu bringen, um so den Uebergang in den privatwirtschaftlichen Betrieb herbeizuführen.

Abg. **Schuhmann** (Soz.) erklärt, auch in dem alten Preußen habe bereits der Wagenmangel geherrscht. Durch das Verhalten von Industrie und Landwirtschaft würden die Schwierigkeiten vergrößert.

Abg. Dr. **Külz** (Dem.) vermißt die nötige Energie bei der Reichseisenbahnverwaltung. Es gehe kein frischer Zug durch die Sache. Der wilde Streik in Dresden mußte durch energisches Vorgehen beendet werden, um die auf dem Boden der Gewerkschaften stehenden Mitglieder zu schützen.

Reichsverkehrsminister Gröner

stellt fest, daß er der Generaldirektion Dresden ganz scharfe und klare Anweisungen gegeben habe. Der Präsident dieser Generaldirektion habe sich aber leider nicht an den Rahmen dieser Anweisungen gehalten. (Hört! Hört!) Er habe die Angelegenheit in erheblich gemilderter Weise erledigt. (Erneutes Hört! Hört!) Der Präsident hat meine Verfügung bezüglich der Entlassung, wenn nicht die Wiederaufnahme der Arbeit erfolge, eigenmächtig bis zum 26. Januar verlängert. (Wiederholtes lebhaftes Hört! Hört!)

Damit ist die Interpellation erledigt. Es folgt der Bericht des Beamtenausschusses über die

Grundsätze für die Beamtenlaufbahnen.

Abg. **Allekotte** (Ztr.) empfiehlt einen Antrag des Ausschusses, die Reichsregierung zu ersuchen, den Entschließungen des Reichtages zum Besoldungsgesetz vom 17. Dezember 1920 betr. Aufstellung von Grundsätzen für die künftigen Laufbahnen der Beamten aller Reichsverwaltungen und der Länder schleunigst Folge zu leisten.

Der Ausschußantrag wird angenommen.

Abg. Dr. **Oberfohren** (D.-N.) empfiehlt einen Antrag des Ausschusses für das Bildungswesen, die Reichsregierung zu ersuchen, mit den Ländern darüber zu verhandeln, daß in den höheren Lehranstalten die Sprache der Nachbarländer gepflegt wird und daß der Pflege der spanischen Sprache besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird.

Auch dieser Antrag wird ohne Aussprache angenommen.

Das Haus vertagt sich auf Montag nachmittag 2 Uhr: Erste Beratung des Haushaltsplans.

Schluß 2 Uhr.

Preußischer Landtag.

96. Sitzung vom 28. Januar.

Die erste Beratung des Entwurfes über die Grundsteuer

wird fortgesetzt.

Abg. **Hauschildt** (Soz.): In der Grundsteuer erblicken wir ein Mittel zur Gesundung der Staatsfinanzen. Dem Gutachten des Staatsrates können wir nicht folgen. Der Steuersatz von 2 pro Mille ist ein starkes soziales Unrecht. Der Ausschuß wird versuchen, dieses Unrecht auszumerzen. Wir verlangen die Besteuerung nach dem allgemeinen Wert.

Abg. **Grebs** (Ztr.): Wir beantragen, den Gesetzentwurf über die Grundsteuer einem besonderen Ausschuß zu überweisen, der 29 Mitglieder zählen könnte.

Abg. Dr. **Peyer** (D.-N.): Die finanzielle Begründung dieser neuen Grundsteuer ist mehr als zweifelhaft. Trotzdem werden wir die Grundsteuer grundsätzlich nicht ablehnen. Wir verlangen die Ausgestaltung der Steuer zu einer reinen Kommunalsteuer. In diesem Falle sind wir mit vier pro Mille einverstanden, andernfalls erscheinen uns zwei pro Mille als die Höchstgrenze. Die Vorschüsse der Gemeinden dürfen dann 100 Prozent nicht überschreiten. Auch wir sind für die Ausschußberatung.

Abg. Dr. **Leidig** (D. Vpt.): Aus diesem Windelkind des Finanzministeriums weiß man nicht, was aus ihm werden wird. (Heiterkeit.) Bei den Ausschußberatungen muß man sich mit der Finanzgestaltung im kommenden Jahr überhaupt befassen. Man wird sich mit dem Abbau der kaufgeplusterten deutschen Volkswirtschaft zu beschäftigen haben. Eine Finanzreform im Reich, Staat und Gemeinden ist das Gebot der Stunde. Die Belastung an sich durch die Steuern ist nicht unerträglich, für den einzelnen Steuerzahler sind die Lasten gewaltig. Wenn nach dem Vorschlag der Deutschnationalen die Erträgnisse den Gemeinden zufließen sollen, so muß man erwägen, wie wir aus dem Defizit herauskommen wollen. Jedenfalls werden wir keine Steuer bewilligen, die die Produktivität der deutschen Wirtschaft ertötet. Als Beweggründe müssen wir die Veranlagung zur Ergänzungssteuer angeben. (Beifall bei der D. Vpt.).

Abg. **Höpker-Aschoff** (Dem.): Die Summe von 1 228 000 000 Mark für laufende Zwecke im Extraordinarium bedarf einer eingehenden Untersuchung. An eigenen Steuern bringt Preußen noch nicht 100 Millionen Mark auf. Wir müssen an die Bergung der kleinen Steuern oder an eine Neuschaffung herantreten. Aus diesem Grunde bewilligen wir die beabsichtigte Grundsteuer. Vielleicht läßt sich aber der Haushalt auch ohne diese Steuer im Gleichgewicht erhalten.

Abg. Dr. **Brodt** (Wirtsch. Partei) bezeichnet den Entwurf als sehr mangelhaft und die Begründung des Entwurfs als unverständlich.

Der Entwurf geht an einen besonderen Ausschuß von 29 Mitgliedern.

Das Haus vertagt sich auf den 7. Februar, 4 Uhr nachm.: Notlage der Gemeinden, Notstandszulagen an oberschlesische Beamte, Vereinigung Pyrmonts mit Preußen, Entschädigung der Ansiedler aus dem besetzten Gebiet.

Schluß 2 Uhr 45 Min.

Der Reichshaushaltsplan.

Heute beginnen im Reichstag die Beratungen des Reichshaushaltsplanes.

In den Endsummen des Ordinariums stehen 103,2 Milliarden Mark Einnahmen 85,2 Milliarden Mark Ausgaben gegenüber. Der außerordentliche Haushalt wirft 3,1 Milliarden Mark Ausgaben für die allgemeine Reichsverwaltung aus.

In beiden Etats sind zahlreiche Abstriche gemacht worden. So sind von denen, die im ordentlichen Etat vorgenommen wurden, besonders bemerkenswert die Lebensmittelzuschüsse, die für das Jahr 1921 über acht Milliarden Mark betrugen und die Zuschüsse an die Betriebsverwaltungen (Post und Eisenbahn usw.), Abstriche, die leider erst auf Gebot von außen her erfolgt sind, und deren erster systematisch schon die Verteuerung des Brotpreises und damit der gesamten Wirtschaftshaltung des Staatsbürgers nach sich gezogen hat.

Weitere Abstriche im ordentlichen Haushalt sind: 500 Millionen Mark für Unruheschäden, 2 Milliarden Mark als Kosten des Ausnahmezustandes, 1 Million Mark für Rückmarschschäden, und zehn Millionen Mark für die Abwehr der Seuchengefahren im Osten. Außerdem sind zahlreiche Ausgaben für die in fortschreitenden Abbau befindlichen Kriegsgesellschaften verschwunden. Mit der Reduzierung der Beamtenzahl konnte infolge des Etatsgesetzes von 1920 nur ein schüchterner Anfang gemacht werden, der in den betreffenden Posten des Reichsarbeitsministeriums zum Ausdruck kommt.

Dieser Reichshaushaltsplan stellt natürlich nicht die gesamte finanzielle Lage des Reiches dar; dessen ganzes Elend kommt erst in dem gesondert geführten Etat zur Ausführung des Friedensvertrages zum Ausdruck, in dem der Zahlenunsinn der Milliarden für jeden volkswirtschaftlich Denkfähigen wahre Orgien feiert. Nach dem Umrechnungskurs: eine Goldmark = 45 Papiermark ergibt dieser Schmerzensetat eine Gesamtbelastung von 187,6 Milliarden, eine Summe, die durch die Ueberführung des Ueberschusses von 18 Milliarden im ordentlichen Reichshaushalt auf den Reparationsetat eine kaum fühlbare Verminderung auf 169,6 Milliarden Mk. erfährt.

In dieser Konstellation der Zahlen von restloser „Erfüllung" zu sprechen, setzt allerdings gewissen Wagemut und rosigsten Optimismus voraus, auch dann, wenn, wie es hier der Fall ist, die uns in Cannes vorläufig gewährten Erleichterungen noch nicht mit in den Etat einberechnet worden sind. Immerhin aber ist mit der Sparpraxis ein Anfang gemacht worden, und im letzten Winkel des Herzens darf man vielleicht die leise Hoffnung hegen, daß mit der Zeit, wenn sich die überhitzte Reparationspolitik des immer noch kriegerischen Frankreichs tot gelaufen haben wird, auch wieder neue Wege für uns sich auftun werden, auf denen wir mit staatsökonomischer Selbstzucht uns wirtschaftlich und finanziell wieder einigermaßen ehrlich und gesund machen können.

Rathenau Außenminister?

Aus parlamentarischen Kreisen verlautet erneut mit Bestimmtheit, daß der Reichskanzler beabsichtige, Dr. Rathenau zum Minister des Aeußern zu machen.

Deutschland hat gezahlt.

Havas meldet: Die Kriegslastenkommission hat Freitag abend der Reparationskommission mitgeteilt, daß die deutsche Regierung an die von der Reparationskommission zu bezeichnenden Banken 31 Millionen Goldmark, die Deutschland alle 10 Tage vorläufig zu leisten hat, entsprechend den Beschlüssen der Konferenz von Cannes gezahlt hat.

Arbeiterentlassungen bei der Reichsbahn.

Das Reichsverkehrsministerium hat eine Verfügung herausgegeben, wonach im Bereich der Deutschen Reichsbahn über den natürlichen Abgang hinaus bis zum 31. März 1922 20 000 Arbeiter entlassen sein müssen.

Frankreich und Amerika.

Der Washingtoner Berichterstatter der Morning Post berichtet über zwei Vorfälle, die er als für den gegenwärtigen Augenblick als bezeichnend fand, da sie in enger Beziehung zueinander stehen und in politischen und in diplomatischen Kreisen lebhaft erörtert werden.

Vor einigen Tagen versuchte der französische Botschafter um eine Audienz beim Präsidenten Harding, der es jedoch ablehnte, den französischen Botschafter zu empfangen, und bemerkte, die Angelegenheit mit dem Staatssekretär besprechen zu wollen.

Der Berichterstatter der Morningpost bemerkt, daß nur selten einem solchen Ersuchen der Botschafter nicht stattgegeben wird, es sei denn mit Absicht.

Der zweite Vorfall ereignete sich bei einem kürzlich stattgefundenen Ball, bei dem Präsident Harding aus seiner Loge in die des britischen Botschafters kam, sich zu der Gattin des Botschafters setzte und diesen ersuchte, seinen eigenen Platz an der Seite der Gattin des Präsidenten einzunehmen. Der Berichterstatter sieht hierin ein Zeichen dafür, daß Harding zum Ausdruck bringen wollte, daß sich die Vereinigten Staaten und Großbritannien im gegenwärtigen Augenblick in vollständiger Uebereinstimmung befinden.

Eine neue Abrüstungskonferenz.

TU. **Washington**, 29. Jan. Der permanente Ausschuß der Abrüstungskonferenz hat beschlossen, die Prüfung der Regelung über die Kriegführung einer neuen Konferenz zwischen den fünf Mächten vorzubehalten. Jede Macht soll zwei Vertreter entsenden, die zusammen einen internationalen Ausschuß bilden.

Dem Washingtoner Berichterstatter der „Morningpost" zufolge hat Präsident Harding über seine Antwort auf die Einladung zur Konferenz von Genua bereits beschlossen. Er werde die Einladung ablehnen mit der Begründung, daß es für die Vereinigten Staaten zwecklos sei, an der Wirtschaftskonferenz von Genua teilzunehmen, solange Frankreich und Rußland ihre Riesenheere aufrechterhalten.

Der Berichterstatter des Blattes bemerkt, es werde für Frankreich nicht angenehm sein, in dieser Beziehung in Verbindung mit Rußland gebracht zu werden. Präsident Harding ist jedoch der Ansicht, daß es notwendig sei, daß die Ansicht der Vereinigten Staaten so klar dargelegt werde, daß Mißverständnisse ausgeschlossen sind. Sowohl innerhalb wie auch außerhalb des Kabinetts werde auf Harding eingewirkt, seine Antwort abzuschwächen und nicht die Tür zu verschließen. Es gebe ein politisches Element, das Frankreich durch dick und dünn unterstütze, dann ein anderes Element, das unaufhörlich auf die Anerkennung der Sowjetregierung hinarbeite, und ein drittes finanzielles Element, das in vieler Hinsicht mächtiger sei als alle die übrigen, das wolle, daß die Vereinigten Staaten in Genua vertreten sind, da dies in jedem Fall nicht schaden könne.

Die große Aussprache im Reichstag.

Am Freitag fand im Reichstag die große Aussprache über die Ausführungen des Reichskanzlers zu den Vorgängen in Cannes, zu der kommenden Konferenz in Genua, zu dem Programm Poincares und zu dem Steuerkompromiß statt, nachdem tags vorher, bald nach der Kanzlerrede, der Deutsch-Nationale Graf Westarp für diese Aussprache den Auftakt gegeben hatte. Ein von den Kommunisten eingebrachtes Mißtrauensvotum gegen das Kabinett Wirth fand bei keiner der Parteien, auch nicht bei den Unabhängigen, Billigung, es fiel mit den 16 kommunistischen Stimmen unter den Tisch, die Deutsch-Nationalen hatten bei der Abstimmung den Saal verlassen. Die Unabhängigen enthielten sich der Stimmenabgabe.

Was die Rede des Reichskanzlers außerhalb des eigentlichen Steuerkompromisses anlangt, so ist anzuerkennen, daß der Kanzler Frankreich gegenüber in der sogenannten Kriegsbeschuldigtenfrage Worte rücksichtslosester Anerkennung für den unantastbaren Geist und das unantastbare Gerechtigkeitsgefühl des Leipziger Reichsgerichtshofes fand. Auch in der Abwehr der Poincareschen Anwürfe gegen Deutschland in seiner Kammerrede fand Dr. Wirth zum Teil Töne, die sich wesentlich von dem unterschieden, was bisher dieser Kanzler der französischen Gewaltpolitik entgegenzusetzen hatte. Im Großen und Ganzen durchzog aber auch diesen Teil der Wirthschen Ausführungen immer noch jener frankophile Unterton, der einen Wesensunterschied bildet in der Beurteilung der Dinge, wie wir sie auffassen und wie wir sie gern aufgefaßt sehen möchten. Es hat eine nicht wegzuleugnende Berechtigung, wenn der Sprecher der Deutschen Volksp., der Abg. Becker-Hessen, dem lebhaften Bedauern Ausdruck gab, „daß der Kanzler die französischen Angriffe nicht gebührend genug zurückgewiesen habe." In weiteren Erörterungen über die Konferenz in Genua uns in dieser Stunde zu ergehen, erachten wir nicht für taktisch richtig. Es möge genügen, auszudrücken, daß wir nach dem Stand der Dinge den stark aufgetragenen Optimismus in dieser Angelegenheit nicht zu teilen vermögen.

In Erörterungen über die Ausführungen der Kommunisten Dr. Levi und Koenen wollen wir nicht eingehen, sie entsprachen voll und ganz der bei diesen Herrschaften beliebten Sinnesart, sie waren in diesen ernsten Stunden eine Schmach für eine deutsche Volksvertretung und es hieße nur dieses Treiben unterstützen, wollte man sich mit solchen Auslassungen weiter befassen. Von den übrigen Gegnern des Steuerkompromisses unterstrich in recht scharfer Weise noch einmal der deutschnationale Führer, der Abgeordnete Hergt, die Ausführungen des Grafen Westarp vom Tage vorher mit einer programmatischen Parteierklärung, „daß die Deutschnationale Reichstagsfraktion die Mißbilligung ausspreche und jede Mitverantwortung für die Folgen ihrer Politik ablehne." Als Gegner des Wirth'schen Steuerkompromisses und zum Teil auch der gesamten Wirth'schen Politik bekannte sich auch von seinem sozialistischen Standpunkte aus der unabhängige Führer Dr. Breitscheid, der dem Reichskanzler eine Schwenkung nach rechts, eine Vertretung des Bourgeois-Standpunktes vorwarf. „Die Unabhängigen müßten sich darum auch weiterhin gegenüber Wirth freie Hand vorbehalten."

Als glatte Befürworter der Wirth'schen Politik sprachen von Seiten der Mehrheitssozialdemokratie Müller-Franken, von Seiten der Zentrumspartei der Zentrumsvorsitzende Marx. Müller-Franken hielt es gegenüber den rechten Kreisen wieder einmal für angebracht, in blutrünstiger Revolution zu machen und mit großem Pathos auszurufen, „die rechten Kreise könnten unter Umständen einen zweiten, aber schlimmeren 9. November erleben." Ebenso, wie der Zentrumssprecher, der Abgeordnete Marx, hielt er die Politik des Reichskanzlers Dr. Wirth für die gegebene, die richtige für eine Politik, die segensreichere Früchte tragen werde, wie die, welche Graf Westarp unter dem früheren Regime getrieben habe. Beide Redner glaubten ferner an der Hand des getätigten Steuerkompromisses nun einen Appell an die Landwirtschaft richten zu müssen, auch ihrerseits einen Teil der Lasten besonders auf ihre Schultern zu nehmen. Der Zentrumsführer Marx sprach sogar davon, daß nach einer ihm aus Landwirtschaftskreisen gewordenen Mitteilung, dieser Anteil der Landwirtschaft sich auf 20 Milliarden belaufen würde.

In dem Mittelpunkt der gesamten großen Aussprache standen ohne Zweifel die trefflichen Ausführungen des Sprechers der Deutschen Volkspartei,

des Abgeordneten Becker-Hessen, wie überhaupt sei der Tätigung dieses gesamten Steuerkompromisses die vom Pflichtbewußtsein gegenüber dem Bürgertum, der Nichtsozialdemokratie, getragene Haltung der Deutschen Volkspartei den eigentlichen Schlüsselpunkt dieser ganzen Aktion bildete. Die Deutsche Volkspartei gehört nicht zu der Trägern und Befürwortern des sogenannten Wirth-Kurses, sie hat gegen die Innen- wie die Außenpolitik dieses Reichskanzlers bei jeder sich nur bietenden Gelegenheit ihre Gegnerschaft bekundet, ihrer warnenden Stimme, wo es nottat, auch mit nicht mißzuverstehender Schärfe Ausdruck verliehen. Diese ihre auf ernsten politischen Auffassungen fußende Gegnerschaft hat durch die Tätigung des Steuerkompromisses, durch die Beteiligung ihrerseits an diesem Steuerkompromiß keine Aenderung erfahren. Ihre Beteiligung, ihr Opfer ist lediglich getragen gewesen von dem Verantwortungsgefühl, von der Verpflichtung gegenüber dem Bürgertum, einem noch weiter nach links Schlittern der Regierungsmaschine unter Wirth's Führung einen Riegel vorzuschieben. Und bedingt ist diese Mitbetätigung an dem Steuerkompromiß auch heute noch von der Einhaltung der ausdrücklich gegebenen Versprechungen, „daß die Erträgnisse sorgfältig verwaltet und eine wirkliche Sanierung der Wirtschaft im Reiche zustande gebracht werde." In feierlicher Weise gab der Sprecher der Deutschen Volksp., der eben genannte Abgeordnete Becker-Hessen die Parteierklärung ab: „Sollten die von uns ausdrücklich geforderten Sicherheiten nicht eintreten oder sollten gar inzwischen Maßnahmen getroffen werden, die diesen Entscheidungen vorgriffen oder sie erschweren, so werden wir die Verantwortung nicht tragen können. Bei unserer Entscheidung haben wir uns leiten lassen von unserem Gewissen und der Not unseres Vaterlandes, nicht zuletzt deshalb, weil wir uns eine Volkspartei nennen."

R—r.

Berliner Trauerfeier für den Papst.

Bei einer offiziellen Trauerfeier für den verstorbenen Papst in der Berliner Hedwigskirche am Samstag vormittag beteiligten sich Reichskanzler Dr. Wirth, Reichstagspräsident Löbe. Die in Berlin auswärtigen Gesandtschaften haben Vertreter geschickt.

Kleine Nachrichten.

D. **Danzig**, 29. Jan. Der Senat hat dem polnischen Schulverein in Danzig die Genehmigung erteilt, ein Gymnasium in Danzig einzurichten, für das der Verein sämtliche Kosten übernehmen muß.

DD. **Wien**, 29. Jan. Graf Wilczek, der Freund des Kronprinzen Rudolph und Kayers Wilhelm, ein weit über Oesterreichs Grenzen bekannter Wiener Forscher, ist im 84. Lebensjahre gestorben.

wtb. **Pittsburg**, 29. Jan. Fünf Räuber drangen in die Filiale der First Natronalbank, die im Weichbilde der Stadt Pittsburg liegt. Nachdem sie den Kassierer getötet hatten, zwangen sie fünf Angestellte und eine Kundin, in die Kellerräume hinabzusteigen. Dann raubten sie 30 000 Dollar in bar und Wertpapiere und entflohen in einem Kraftwagen.

TU. **Stockholm**, 29. Jan. In Dänemark haben sich die Kämpfe zwischen Arbeitern und Arbeitgebern um die Herabsetzung der Löhne so zugespitzt, daß die Arbeitgeber mit der Aussperrung aller beteiligten Arbeiter zum 5. Februar drohen. Die von den Arbeitgebern vorgesehene Herabsetzung soll 35 bis 40 Prozent betragen, außerdem wird von den Arbeitgebern verlangt, daß sie auf den Achtstundenarbeitstag verzichten.

Turnen, Spiel und Sport.

Emscher Ruhrgau der Deutschen Turnerschaft.

Der diesjährige Gauturntag fand gestern im Veltenschen Lokale statt. Gaubertreter Eisermann leitete ihn. 23 Vereine hatten insgesamt 112 Vertreter entsandt. Die Berichte der einzelnen Gauturnratsmitglieder wurden ohne Debatte entgegengenommen. An turnerischen Veranstaltungen sind für 1922 vorgesehen: 1. ein Bannerkampf der Jugendmannschaften in Bochum am 19. Februar. Das Gaufest wurde der Turnvereinigung Bochum für den 8. und 9. Juli übertragen. Am 18. Juni feiert der 1. Bezirk sein Bezirksfest in Dahlhausen. Zu einer ständigen Einrichtung soll ein Wetturnen für die Jugend, die Alterturner und Turnerinnen in Hattingen werden. Der Verein für Turnen und Rasensport Hattingen stellt seinen neuen Turnplatz hierzu zur Verfügung. Bezirkvorturnerstunden sollen in diesem Jahre nur 2 stattfinden. Bei diesem werden Kampfrichterlehrgänge abgehalten. Die Bezirksturnwarte wollen im Laufe des Jahres die einzelnen Vereine besuchen und den Turnbetrieb leiten. Bei Gelegenheit der Bezirksvorturnerstunden sollen die Vereine auch Sondervorführungen zeigen. Um das Ueberlaufen von einem zum andern Verein zu unterbinden, wird die Bestimmung getroffen, daß Turner, die ohne genügenden Grund ihren Verein verlassen, vom Tage ihres Austritts an gerechnet, auf 1 Jahr von Wettkämpfen innerhalb des Gaues ausgeschlossen sind. Die Wahlen zum Gauturnrat erfolgten durch Zuruf. Die Turner Hampe-Herne, Schwrrig-Herne, Schaaf und Frl. Mosbacher, Bochum wurden wiedergewählt. Anstelle von Koch-Bochum, der sein Amt niedergelegt hatte, wurde Höpfel-Herne gewählt. In den Preseausschuß wurden Kibbert-Bochum, Hampe-Herne, Hünning-Laer, Heidenreich-Hattingen und Kor-Wanne gewählt. Sodann gab der Gauvertreter noch die Wettübungen für das Harkortbergfest am 6. August bekannt: Freihochsprung, Weitsprung, Kugelstoßen 7¼ Kilogramm, Steinstoßen und 100-Meter-Lauf. Als Sonderkämpfe sind vorgesehen: Speerwerfen und Schleuderball, als Mannschaftskampf Stafettenlauf. Nachher Ringen. Von einem Harkort-Jugendturnen wird in diesem Jahre Abstand genommen, da von der Deutschen Turnerschaft ein großes Jugendtreffen in Weimar in Aussicht genommen ist.

Fußball.

Die Spiele am 29. Januar.

Umschau.

Im Stadion der 48er endete das mit Spannung erwartete Treffen mit der 5:2 Niederlage des Platzvereins. Das Lokalderby in Essen entschied der Turnerbund mit 3:0 zu seinen Gunsten. Die Mülheimer, die in den letzten Spielen sehr aufgekommen sind, fertigten die Erler mit 1:0 ab. Der Sp. Cl. Dortmund 95 und T. V. V. Linden teilten sich die Punkte. In der Kreisliga gab es eine sehr große Ueberraschung. Der Liganeuling Sprockhövel schlug den Hattinger Sportverein auf eigenem Platze mit 5:1. Die Preußen konnten gegen die Arminen nur ein Unentschieden herausholen. Das Lokaltreffen Germania Bochum gegen V. V 07 endete mit einem 3:0-Siege der Germanen. Dortmund 08 gegen Borussia trennten sich mit einem Unentschieden. V. f. V. Dortmund errang gegen die Langendreerer Sportvereinigung ein 2:2-Resultat. In der A- und B-Klasse mußten die Spiele teils wegen des aufgeweichten Bodens ausfallen. Bei den Spielen, die ausgetragen worden sind, sei bemerkt: Der 1. F. Cl. 06 Bochum kam von seiner Reise nach Hattingen mit einem 2:1-Siege über die Bewegungsspieler heim. Winz-Baak schlug den Sp. Cl. Dahlhausen auf eigenem Platze mit 3:1. In der B-Klasse kam nur ein Spiel völlig zum Austrag: Annen mußte sich in diesem dem V. f. V. Werne mit 4:3 beugen.

Tabelle der Hellwegkreis-Kreisliga.

	Sp.	gew.	u.	verl.	Tore	Pkt.
Dortmund 03	12	5	6	1	16:12	16:8
Langendreer 04	10	7	2	1	25:15	16:4
Hattingen	11	6	2	3	27:18	14:8
Germania Boch.	9	5	1	3	20:12	11:7
Arminia Mark.	10	6	1	3	26:19	13:7
Preußen Boch	12	3	4	5	22:23	10:14
V V 07 Boch.	11	3	2	6	22:31	8:14
Sprockhövel	11	3	2	6	20:27	8:14
V. f. V. Dortm.	12	3	2	7	18:26	8:16
Borussia	13	2	4	7	15:25	8:18

Tabelle der Ruhrgau-Gauliga.

	Sp.	gew.	u.	verl.	Tore	Pkt.
Turnerbund	15	12	2	1	38:8	26:4
Alemannia	14	10	1	3	40:16	21:7
V. V. A.-Essen	13	8	1	4	21:18	17:9
Gelsenkirchen	15	6	3	6	19:26	15:15
Preußen Essen	16	5	4	7	14:20	14:18
M V V. Lind.	15	5	3	7	21:24	13:17
Bochum 48	16	4	5	7	16:25	13:19
Dortmund 95	13	4	3	6	17:22	11:15
Buer-Erle	14	2	5	7	13:17	9:19
Mülheim	15	3	1	11	10:34	7:23

Westfälischer Gau: Gauliga.

Sp. V. Hamm — Arminia Bielefeld 2:3.
Viktoria Recklinghausen — T. Sp. V. Hamm 1:0.
Sp. Cl. Minden — Sp. u. Sp. Osnabrück 0:3.
F. Cl. Gronau — Preußen Münster 5:1.

Emscherkreis.

(Ges.-Spiel.)

Westfalia Herne — Preußen Duisburg 4:4.

Berg.-Märk. Gau (Gauliga):

Duisburg 08 — V. C. 05 Düsseldorf 3:1 abgebrochen.

Gevelsberg — Duisburger Sp. V. 2:1.
V. f. V. Remscheid — Turn. Düsseldorf 2:0.
Düsseldorf 99 — Eppenhausen 5:2.
Sp. u. Sp. Elberfeld — Cronenberg 1:2.

Duisburger Kreisliga.

V. V Beeck — Sp. V. Homberg 4:0.
V. f. v. L. Ruhrort — Germania Meiderich 9:1.
Meiderich 06 — Duisburg 48 1:2.

Rheingau (Gauliga).

Rheydt — Kölner V. C. 3:3.
Eintracht M.-Gladbach — C. f. R. Köln 1:4.
Alemannia Aachen — Kölner S. C. 99 2:4 (Ges.).
V. f. R. Köln — Borussia M.-Gladbach 2:1. (Ges.)

Süddeutschland.

Kreismeisterschaft von Südbayern.
Wacker München — München 60 3:1.
Sp. V Fürth — F. V. Würzburg 1:2.
Ludwigshafen 03 — Phönix Ludwigshafen 0:1.
Eintracht Stuttgart — Sp. Fr. Stuttgart 2:3.
N. F. Cl. Nürnberg — F. V. Nürnberg 1:0.
Germania Frankfurt — Eintracht Frankfurt 2:2.

Norddeutschland.

Altona 93 — Union Altona 1:1.
Viktoria Hamburg — Viktoria Hamburg 4:0.
Eintracht Braunschweig — V. f. V. Peine 1:0.
Sp. V. Bremen — V. f. V. Oldenburg 3:1.

*

Phönix — Westfalia Bochum 1:2 (abgebr.) Westfalia tritt mit Ersatz für den erkrankten Linksaußen an, wodurch eine Umstellung der Mannschaft bedingt wurde. Mit dem Anstoß ziehen die Grün-weißen vor das Phönix-Tor, doch wird der gut eingeleitete Angriff durch Abseits unterbunden. Bereits in der 4. Minute kann W. durch ihren Halblinken in Führung gehen. Nach Wiederanstoß zunächst ausgeglichenes Spiel. Nach einigen Anstrengungen kann Phönix in der 12. Minute ausgleichen. Dann hat W. das Heft in der Hand und drängt leicht. Wieder ist es der Halblinke, der durch gut plazierten Schuß in der 21. Minute das 2. Tor für seine Farben bucht.

Nach einer Spieldauer von 25 Minuten sah sich der Schiedsrichter, der dem Spiel ein aufmerksamer Leiter war, veranlaßt, das Spiel abzupfeifen, weil der Platz inzwischen derartig aufgelaut war, daß sich ein einwandfreies Spiel nicht mehr durchführen ließ.

T. V. 48 — Alemannia Dortmund 2:5 (1:0). Eine zahlreiche Zuschauermenge hatte sich im Stadion eingefunden, um Zeuge obigen Spieles zu sein. Doch kamen die meisten nicht auf ihre Kosten. Hatte man am vergangenen Sonntag von den Hiesigen Glanzleistungen gesehen, so vermißte man diese heute, wenn auch die Mannschaft mit Ersatz antreten mußte. Das Spiel selbst bot wenig an spannenden Momenten. Es war reichlich scharf. Der Schiedsrichter konnte nicht gefallen, auch hatte er das Heft nicht in der Hand. Die Entscheidungen, die er traf, riefen eine lebhafte Unruhe bei den Zuschauern hervor. In der ersten Halbzeit sah man ein ausgeglichenes Spiel, während nach der Pause eine Ueberlegenheit der Alemannen nicht zu verkennen war, trotzdem Dortmund nach der Pause nur mit 10 Mann spielte. Bei Beginn des Spieles sieht man ein aufgeregtes Spiel auf beiden Seiten. Die Hiesigen finden sich zuerst und statten den Gästen einige gefährliche Besuche ab. Doch die Verteidigung ist auf der Hut und klärt in den schwierigsten Situationen. Jetzt findet sich auch die Gästemannschaft, doch auch sie kann nichts Zählbares erreichen. In der Mitte der ersten Halbzeit verwirkt ein Verteidiger der Alemannen durch Handspiel einen Elfmeter, der von Winkelmann durch plazierten Schuß verwandelt wird. Mit 1:0 geht es in die Pause. Während in der ersten Halbzeit ein ausgeglichenes Spiel vorgeführt wurde, sah man gleich bei Wiederbeginn die Alemannen in Front. Der linke Läufer der Hiesigen verwirkt einen Elfmeter, der den Alemannen den Ausgleich bringt. In kurzen Abständen fallen zwei Elfmeter, die das Resultat auf 3:1 für Dortmund stellen. Durch einen langen Schuß des rechten Läufers der Hiesigen fällt das 2. Tor für 48. Kurz vor Schluß fällt das 5. Tor für A. Beim Schlußpfiff steht das Spiel 5:2 für Alemannia.

Im Parkhaus am 11. Februar 1922, abends 8 Uhr

8883 finden folgende sportliche Kämpfe statt:

Deutsche Meisterschaft im Einer- und Paar- **Kunst-Rollschuh-Lauf**

Kreis-Meisterschaft im Sechser- **Rad-Kunst-Reigen** und Zweier-Rad-Ballspiel.

Vorwettbewerb ab 10½ Uhr vormittags in der Turnhalle Oberrealschule II.

Veranstalter: Bund Deutscher Radfahrer
Leiter: Radfahr-Verein „Westfalia" 95 Bochum.

Uraufführung im Stadttheater.

Das goldene Kalb.

Eine Tragödie in fünf Verwandlungen von Reinhold Zickel.

Unsere Bühne brachte am Samstag vor einem zahlreichen Premierenpublikum Zickels fünfaktige Tragödie „Das goldene Kalb" zur Uraufführung. Es ist nicht die Dramatisierung des biblischen Stoffes an sich, was der Verfasser in diesem Werk gestaltet hat: es ist unser zerrissenes und zerspaltenes Heute, das uns in der Tragodie des israelitischen Volkes am Berge Sinai entgegentritt. Auch unsere Zeit blutet, auch aus dem Chaos unserer Tage mit ihren sozialen Nöten schreit ein Volk auf nach dem Lande der Verheißung und nach der Erfüllung aller menschlichen Sehnsüchte. Und dieser Schrei nach Gott, dieses inbrünstige Hindrängen eines ausgepeitschten Volkes nach dem Kanaan der geistigen Sättigung, dieser Kampf zwischen leiblicher Notdurft und seelischem Hunger wird letzten Endes dem Dichter die Feder in die Hand gedrückt haben, daß er die Tragödie des Israelitenvolkes zu einem Spiegel unserer Zeit machte und sie in den Mammontanz unserer Tage hineinschleuderte wie ein ehernes: Erkenne Dich selbst! Und so die Tragödie dazu beizutragen vermag, Lichtbringerin in einer Zeit chaotischen Dunkels zu sein, erfüllt sie ihren tiefsten und edelsten Zweck.

*

Der ganze Inhalt ist — in die Legende der Geschichte gesponnen — Gegenwart. Das Volk der Juden, ausgezogen aus dem ägyptischen Lande, murrt in der Wüste wider den Gott des Moses und sehnt sich zurück zu den Pharaonen. Seine Gier geht nach dem Gold, das in den Kästen bleicht. Aber tiefer, in den Adern, im heißen Blut, lockt der goldene Stier der Sinnenlust. Sulamith, das schönste Weib im Lager, deren „Blut ist wie ein Kind in einer zu engen Wanne", reißt den Stier hervor. Aaron, — den Moses mit seiner Schwester Mirjam zu Hütern bestellt hat, indeß er auf den Berg steigt, um mit Gott zu reden —, Aaron wird durch Sulamith verführt und zum Führer aller, die sich um das goldene Kalb scharen im blinden Taumel der Fleischvergöttlichung. Josua, mit Schätzen aus dem gelobten Lande heimkehrend, versucht vergebens, die tollende Menge dem Gesetz des Moses zurückzugewinnen. Sie treibt ihn mit Mirjam und wenigen Getreuen, darunter Sebulon, — den Sulamith verschmähte — in die Wüste hinaus, Moses entgegen. Und während sie um das goldene Kalb zur großen Hochzeit des Fleisches rüsten, lodert aus der Hefe des Volkes, aus den verachteten Bettlern und Sklaven die Gegenrevolution empor, wild und mitreißend wie eine Lawine, die in der Nacht vom Berge in das Tal donnert. Mirjam hat auf dem Wege zum Berge Sinai den Glauben an Moses verloren und will den Bettlern Führerin sein, erschlagen werden sollen alle, die da tanzen um das goldene Kalb. Aber in Hur, dem Bettlerfürsten, findet sie ihren Widersacher: Sie stirbt mit Sebulon unter den Steinen, die der rasende Zorn der Bettler auf sie schleudert. Und dann bricht die Meute los und hinein in das Zelt, wo das Volk vor dem Götzenbilde des Stiers in Trunkenheit taumelt. Moses, vom Berge zurückkehrend, tritt unter die Menge und reißt sie in den Staub. Und „sein Gebet reißt die Gnade aus dem Brande des Gerichts". Moses nimmt des Volkes Sünden auf sich, der große Versöhner zwischen Erde und Himmel, der Führer aus dem Chaos in die Klarheit des Lichtes.

*

Bleibt zu untersuchen, ob der Dichter das, was er gewollt, in der dramatischen Gestaltung seines Stoffes erreicht hat. Man muß es unbedingt bejahen. Aus der Kraft seiner dichterischen Triebhaftigkeit heraus hat er die Figuren des Dramas ragend um die Gesetze seiner Idee gestellt. Moses: der gottnahe Führer im ehernen Gürtel göttlicher Gebote; Sulamith: die fleischgewordene Gottheit der sinnlichen Triebe, rauchzende Seele des goldenen Stiers; Aaron: Preis der tanzenden Hölle, das schwanke Rohr zwischen dem Gestern und dem Morgen; der Bettler Hur und seine Schar: der zündende Funke im Pulverfaß der Volksemykung; Israel und sein Anhang: der goldgierige Reichtum, blind in der Sucht nach Besitz und vollem Bauch. Und diese Figuren alle, mit Blut und Leben erfüllt bis in die Fingerspitzen, wachsen und wuchten in dramatische Spannungen voll wirkungsvollster Kraft hinein, gebunden und verwoben durch eine Sprache, die in Form und Farbe den Stoff mühelos meistert. Es wird kein Verstecken gespielt mit den Problemen, die das symptomatische Stück mit der Geschichte unserer Tage in Vergleich setzen sollen. Der klare Wille des großen Wollers ist eine leuchtende Linie, die sich unverkennbar durch das ganze Werk zieht. Eine Frage freilich bleibt offen, die Tragödie ganz auf die Gegenwart bezogen: Wo ist heute der Moses, der die Schuld seines Volkes, seiner Zeit, auf seine Schultern nimmt und vor den Gott der Selbsterkenntnis trägt? Der Dichter sagt in seinen einführenden Worten: „Die Tragik des Moses ist die Tragik eines Gottes, der sein Volk zu sich ziehen will. Die Tragik des Aaron ist die Tragik eines Menschen, der den Gott aus seiner Wolke herabreißen möchte in den Sturm seiner Süchte. Erst die beiden zusammen wirken die Totalität des tragischen Menschen in diesem Drama." Wir spüren den Aaron der Gegenwart im Gebein, aber wo ist uns der Erlöser? Auf diese Frage kann der Dichter keine Antwort geben. Diese Frage bleibt offen über dem Grund unserer Tage, bis — ja bis der Inbegriff der angedeuteten Doppeltragik der ganzen heutigen Zeit klar geworden ist.

*

Die Darstellung wurde dem Werke im großen und ganzen durchaus gerecht; Dr. Saladin Schmitt zeichnete verantwortlich. Johannes Schröders Bühnenbilder blieben in ihrer expressionistischen Aufmachung in manchem hinter den Absichten des Verfassers zurück. So hätte man in der zweiten Verwandlung nicht auf den fernliegenden Signalkegel mit der darüber lagernden Rauchwolke verzichten sollen, so eindrucksstark an sich auch das Bild mit dem Blick auf den dämmernden Horizont erschien. Auch die innere Anordnung des Zeltes (V. Akt) entsprach nicht den Wünschen des Dichters: die erhöhten Sitze Aarons und Sulamiths fehlten, die Szene glich eher einem Dom als einem Freudenzelt. M. E. hätte gerade dieser Akt an dramatischer Kraft gewonnen, wenn das Volk sich, — wie es in der Regiebemerkung gefordert wird — um Aaron und Sulamith geschart und die der Erregung und Trunkenheit entwachsenden Worte in taumelnder Begeisterung beim Klang der Becher aufgenommen hätte, statt daß es in gebetverschränkter Haltung am Boden kniete. So glich das Festgepränge eher einem feierlichen Gottesdienst als einer Orgie, wobei doch der Wein in Strömen fließen soll. Wein und Früchte wurden überhaupt nicht gereicht, sodaß man aus der Darstellung allein den eigentlichen Sinn der Handlung nicht erkannt haben würde, wenn — ja, wenn man kein Textbuch gehabt hätte! Vielleicht empfiehlt es sich doch, bei den weiteren Aufführungen gerade diese Mängel zu beseitigen.

Unsere Künstler waren von edlem Wetteifer beseelt. Dr. Werner Kurz ließ von der Lichtgestalt des Moses hellen Glanz ausstrahlen; Glaube und Hoffnung schwangen in der sieghaften Kraft seines Organs. (Nur, bitte, nicht auch da schreien, wo Gedämpftheit Wohltat wäre!) Willi Buch wußte die Rolle des in die Verführung hineintaumelnden Aaron mit Blut und Glut zu erfüllen; leider übernahm auch er sich stimmlich so sehr, daß ihn die Heiserkeit schon im 3. Akt matt setzte. Edelbert Gareis stellte einen Ismael voll Witz und Verschlagenheit auf die Bretter, durchdacht bis in die letzte, taumelnde Bewegung. Ragend und imponierend, (in der Maske jedoch zu phantastisch) Eugen Herbert als Hur; eine Leistung, die dankbar als groß bezeichnet werden muß. Den unglücklichen Sebulon spielte Heinz Woß mit anerkennenswertem Geschick und in feiner, mimischen Ausdeutung der seelischen Konflikte. Aber Hans Simshäuser als Josua — unsagbar. Tempo, Tempo, sonst schlafen die Leute ein, Herr Josua! — Die weiblichen Rollen lagen in den besten Händen: Ellen Widmann war eine Mirjam voll Liebe, Hingebung, Wilde und flammender Glut; Laura Wagner eine Sulamith, weniger nach außen hin girrend und verwirrend, als vielmehr durch eine von innen heraus brennende Flamme in den aufpeitschenden Sinnentaumel hineinwachsend. Ihr gebührt der Löwenanteil an dem guten Gelingen des Abends. Die übrigen Darsteller gruppierten sich harmonisch um die Hauptfiguren; namentlich die dramatisch belebten Volksszenen kamen durch sie zur durchschlagendsten Wirkung. Man hatte wieder, wie schon mehrfach, den Orchesterraum in die Bühne mit einbezogen, sodaß die Handlung sich auf einem weitgedehnten Raume ohne unliebsame Zusammenstöße vollziehen konnte.

Das Publikum hatte nach jedem Akte herzlichen Beifall und rief zum Schlusse den Verfasser zu ungezählten Malen an die Rampen. Mit ihm durften sich Intendant Dr. Schmitt und die Hauptdarsteller immer wieder für den stürmischen Beifall bedanken. Die Uraufführung war ein Erfolg, ein großer für den Dichter, ein achtbarer für unser mächtig aufstrebendes Theater und seine Künstlerschar.

Willi Lindner.

V. V. Preußen Bochum — Arminia Marten 2:2 (1;2). Eine zahlreiche Zuschauermenge umlagerte den Platz. Marten wählt den Wind zum Bundesgenossen. Gleich nach Anstoß drängt der Martener Sturm nach vorn und kann gleich in den ersten Sekunden das erste Tor erzielen. Nun werden die Preußen auch munter und in der 5. Minute kann der Halblinke nach einer Flanke von rechts ausgleichen. Danach offenes Feldspiel. Doch bald macht sich die Ueberlegenheit der Preußen bemerkbar. Doch zu einem Erfolge kommt es nicht. In der 21. Minute erzielt Marten eine Ecke, die, zwar gut getreten, wieder ins Feld befördert wird. In der 28. Minute Elfmeter für M. wegen Hand. Eine harte Entscheidung des Schiedsrichters. Dieser gibt den Martenern wiederum die Führung. Außer einigen Ecken, die nichts einbringen, kann nichts Zählbares erreicht werden. Halbzeit 2:1 für Marten. Nach Halbzeit sind die Preußen gleich wieder in Front. Ein für Preußen gegebener Elfmeter wird eine Beute des Torwarts, der zur Ecke ablenkt. In der 19. Minute gleicht der Mittelstürmer aus. Unaufhaltsam wird das gegnerische Tor belagert. Doch bei der sehr starken Abwehr und der Glätte des Platzes kann ein Erfolg nicht gezeitigt werden. Marten beschränkt sich nur auf die Verteidigung. Manche gute Gelegenheiten werden infolge Uebereifer ausgelassen. Aber auch Glück muß dabei sein. Außer einigen Durchbrüchen, die oft gefährlich waren, konnte Marten nichts mehr anbringen. Unaufhörlich wird das Martener Tor bedrängt, aber die Preußen haben Pech. Auch läßt der aufgeweichte Boden, unter dem beide Mannschaften sehr litten, eine schöne Spielweise nicht aufkommen. Bis zum Schlußpfiff können Tore nicht mehr erzielt werden.

Soziales Leben.

Die Revierkonferenzen der Ruhrbergleute.

tbo. **Bochum**, 30. Jan.

Die vier in der Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossenen Bergarbeiterverbände haben am Sonntag im Ruhrbezirk starkbesuchte Revierkonferenzen abgehalten, der alte Bergarbeiterverband in Bochum, der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter in Essen, der Hirsch-Dunckersche Gewerkverein in Wanne und die Polnische Berufsvereinigung in Herne. Die Tagesordnung war in allen Versammlungen dieselbe:

Betriebsrätefragen, Tarifangelegenheiten und Lohnfrage.

Die Ansprachen waren besonders in der Diskussion vielfach auf einen scharfen Ton gestimmt. Man warf den Werksbesitzern des Ruhrreviers vor, daß sie seit längerer Zeit daran arbeiteten, die Rechte der Betriebsräte zu beseitigen. Durch Schikane und unberechtigte Verbote würden die Betriebsräte in der Erfüllung ihrer Aufgaben behindert. Entlassungen und Amtsenthebungen wegen geringfügiger Verstöße seien an der Tagesordnung. Unterstützt würden die Unternehmer bei ihrem Vorgehen durch eine in alten Anschauungen befangene Rechtsprechung, die vorwiegend von den Bergrevierbeamten ausgeübt werde. Ferner wurde Klage geführt über das Verhalten der Arbeitgeber inbezug auf die Auslegung und Durchführung wichtiger tariflicher Bestimmungen, das die Arbeiter schädige und eine gröbliche Verletzung des Tarifvertrages sowie eine Anmaßung nicht zustehender Rechte darstelle. Man warf den Arbeitgebern vor, daß sie die seit einem halben Jahre schwebenden Verhandlungen zur Erneuerung des Tarifvertrages hinauszögerten.

Besonders scharf gestalteten sich die Auseinandersetzungen über

die Lohnfrage.

Von den Referenten wurde über das Ergebnis der Berliner Verhandlungen berichtet, das eine Lohnzulage von 14 Mark je Schicht ab 1. Februar vorsieht. Der Redner des alten Verbandes, Schmidt-Bochum, empfahl, vorläufig mit dem Erreichten zufrieden zu sein, da man hoffe, in den weiteren Verhandlungen für März mehr herauszuholen. Er wies darauf hin, daß die Lohngestaltung eng zusammenhänge mit der Preisstellung der Kohlen; diese strebe mehr und mehr zum Weltmarktpreise hin, eine Entwicklung, die der Arbeiterschaft durchaus nicht günstig sei, weil dadurch die Arbeiter eines wichtigen Druckmittels gegen das Unternehmertum beraubt würden. Sobald auch die deutsche Kohle den Weltmarktpreis erreicht habe, werde es der Metallindustrie gleich sein, ob sie deutsche, englische oder amerikanische Kohle kaufe.

Die Aufforderung, sich mit den Berliner Vereinbarungen einverstanden zu erklären, rief vielfach heftigen Widerspruch hervor. Die bewilligte Zulage wurde als wesentlich zu gering erachtet. Auch wurde gewünscht, daß die Erhöhung schon vom 1. Januar ab gezahlt werde. Mehrere Anträge forderten, ultimativ eine Erhöhung von mindestens 40 Mark pro Schicht zu beantragen und im Falle der Ablehnung das äußerste Mittel gewerkschaftlicher Macht anzuwenden. Ein Beschlußantrag verfolgte die Gleichstellung der südlichen Randzechen mit den übrigen Zechen in der Lohnhöhe. Alle diese Sonderanträge wurden der Lohnkommission überwiesen. Auf Vorschlag der Versammlungsleitung wurde eine

Entschließung

angenommen, in der verlangt wird:

1. die Sicherstellung der Rechte der Betriebsräte nach dem von den Organisationen ausgearbeiteten Entwurf von Richtlinien zum Betriebsrätegesetz; 2. schnellster Abschluß des Tarifvertrages einschließlich der Regelung der Unorganisiertenfrage, Bücherkontrolle und Anerkennung der von den Organisationen geführten Streiks.

Auf Anregung des früheren Steigers Werner wurde in der Versammlung des alten Verbandes noch beschlossen, beim Reichskohlenrat auf die Schaffung eines einheitlichen Kohlenpreises für das ganze Reichsgebiet hinzuwirken und weiter zu fordern, daß die Mitglieder der Betriebsräte nicht nur in den Aufsichtsrat, sondern auch in den Vorstand der Gruben aufgenommen werden.

In der Versammlung des

christlichen Gewerkvereins

wurde zur Betriebsrätefrage eine Entschließung angenommen, die sich mit den Forderungen des alten Verbandes in dieser Frage deckt. In einer weiteren Entschließung wurde der Ausschluß der Unorganisierten von den Vorteilen des Tarifvertrages verlangt. Die bisherigen Verhandlungen in dieser Frage hätten nicht befriedigt; man erwarte nunmehr den baldigen Abschluß der Verhandlungen. Hinsichtlich der Lohnerhöhung wurde gefordert, daß die Verhandlungen im Februar weitergeführt werden. Ebenso erwartet man, daß die Verhandlungen über den Manteltarif schnellstens zum Abschluß gebracht werden.

In ungefähr demselben Rahmen bewegten sich auch die Entschließungen, die vom Hirsch-Dunckerschen Gewerkverein und von der Polnischen Berufsvereinigung angenommen wurden.

Zur Schuldfrage an dem Unglück von Mont Cenis.

Der „Verband der Bergarbeiter Deutschlands" schreibt uns:

„In Ihrer Nummer 23 vom 27. Januar schreiben Sie „Zur Schuldfrage an dem Unglück von Mont Cenis". Ihre Notiz enthält folgende Wortwendung:

„Es ist nunmehr von der Bergbehörde nochmals eine Untersuchung der Angelegenheit in die Wege geleitet worden, die ergeben hat, daß die Behauptungen der Bergarbeiter-Zeitung den Tatsachen nicht entsprechen. Paulin ist nach einer in der Bergarbeiter-Zeitung erschienenen Berichtigung seit 1912 nacheinander auf vier verschiedenen Schachtanlagen Schießhauer gewesen. Alle früheren Arbeitskameraden schildern ihn als einen durchaus geweckten Mann, der geborener Oesterreicher war und fließend deutsch sprach."

Weil dadurch der Anschein erweckt werden kann, als hätte die Bergarbeiter-Zeitung ihre frühere Beschuldigung berichtigt, so ersuchen wir im Interesse der Bergarbeiter-Sache um folgende Richtigstellung:

„Die Bergarbeiter-Zeitung hat die fragliche Berichtigung nur deshalb aufgenommen, um darzutun, daß die Verwaltung der Zeche Mont Cenis die wirkliche Unglücksursache verschleiern will. In der fraglichen behördlichen Untersuchung ist nicht einwandfrei erwiesen, daß Paulin lesen und schreiben konnte, und die Bergarbeiter-Zeitung hat nachdrücklichst ihre Anschuldigung auf Mitschuld der Zechenverwaltung wiederholt und den Wunsch geäußert, daß sie bereit sei, an Gerichtsstelle den Beweis zu führen."

Aus aller Welt.

db. **Die deutsche Mark als Geschäftsreklame!** Natürlich nicht in Deutschland, da kann man mit der Mark wirklich keine Reklame mehr machen. Dafür macht man sie in Amerika. Eine nordamerikanische Automobilfabrik kündigt in den Zeitungen an, daß sie jedem Käufer, der für 1235 Dollar ein Auto ersteht, einen kleinen Bonus von 12 350 Papiermark in deutschen Banknoten gibt. Um recht viele Käufer anzulocken, erklärt die Firma, in ihren Anzeigen, daß der Markkurs demnächst ganz gewaltig steigen wird, und wenn die Mark wieder ihren Friedenskurs erreicht hat, hat der Käufer nicht nur das Auto umsonst, sondern noch den doppelten Kaufpreis als Dreingabe. So optimistisch betrachtet man in Deutschland die Papiermark leider nicht.

Ein kleiner Irrtum. Die „Weltbühne" erzählt: Im Hamburger Stadttheater, wo Richard Straußens „Frau ohne Schatten" gespielt werden soll, aber im letzten Augenblick wegen Erkrankung eines Künstlers durch „Lohengrin" ersetzt wird, sagt nach dem ersten Akt Frau Professor X. zu mir: „Finden Sie nicht auch, daß sich dieser Strauß ein wenig mit fremden Federn geschmückt hat?"

Hinrichtung mit Musik und Kino. Der „Newyork Herald" meldet, daß man in New Jersey die Neuerung getroffen hat, den Verbrechern, die zum elektrischen Stuhl verurteilt worden sind, vor dem Betreten der Todeszelle einige Musikstücke vorspielen zu lassen. Durch dieses Beispiel „ermuntert", haben die Newyorker Behörden beschlossen, die Todeskandidaten vor ihrer Hinrichtung einer kinematographischen Vorführung beiwohnen zu lassen. („Das nenn' ich einen Abgesang!" D. Red.)

db. **Eine Hochzeitsreise Hundertjähriger.** Nur in Amerika scheinen solche Dinge möglich zu sein. Ist es an sich schon eine Seltenheit, daß ein Ehepaar sein 85. Hochzeitsjubiläum feiern kann, so dürfte der Fall geradezu einzig dastehen, daß dieses Ehepaar sein 85. Hochzeitsjubiläum durch eine Reise begeht, eine ausgedehnte Reise, die es durch den ganzen amerikanischen Kontinent führt, denn das Jubelpaar hat sich vorgenommen, im Jubeljahre seiner Ehe seine 200 Enkelkinder zu besuchen. Die Patricks, wie das glückliche Paar heißt, zählen zusammen 212 Jahre, die Frau Sybille als Aeltere 109. Sie machen ihre Jubelhochzeitsreise ganz allein, denn ihnen ist nicht nur ein hohes, sondern auch ein rüstiges Alter beschert.

Letzte Nachrichten und Drahtmeldungen.

Die deutsche Note an die Reparationskommission.

—> **Berlin**, 29. Jan. Dem Berliner Vertreter der Reparationskommission wurde am Samstag die der Entscheidung der Reparationskommission vom 13. Januar entsprechende Note der deutschen Regierung übergeben.

Wir entnehmen der Note über die

Reform des Haushalts und des Notenumlaufs.

Der deutschen Regierung und der deutschen Volksvertretung ist es gelungen, den Abschluß der im Jahre 1919 begonnenen vollständigen Reform der Reichsfinanzen unter Ueberwindung der größten Schwierigkeiten nunmehr zu sichern. Das Ziel dieser Reform, welche dem deutschen Volk schwerste Opfer auferlegt, ist das Gleichgewicht des Reichshaushalts herzustellen. Zu diesem Zweck werden die Einnahmen aufs äußerste gesteigert und die Ausgaben auf das stärkste eingeschränkt. Außerordentliche Bedürfnisse sollen nicht mehr ausschließlich durch Ausgabe kurzfristiger Schatzwechsel, sondern soweit als möglich durch Anleihen gedeckt werden

1. Vermehrung der Einnahmen.

Zunächst werden die Steuererhöhungen und die neuen Steuern aufgezählt. Es heißt dann: Die Durchführung der Steuergesetze ist jetzt gesichert. Die notwendige Umstellung der einzelstaatlichen Verwaltungen auf die einheitliche Reichsverwaltung ist trotz aller Schwierigkeiten im wesentlichen vollzogen. Gegen Kapital- und Steuerflucht sind energische Maßnahmen getroffen.

Die Tarife der Verwaltungen von Post und Eisenbahn sind nach Durchführung der bevorstehenden Erhöhungen gegenüber den Tarifen der Vorkriegszeit im Durchschnitt wie folgt gesteigert: im Eisenbahnpersonenverkehr auf das 15—19 fache, im Eisenbahngüterverkehr auf das 32 fache und im Post- und Telegraphenverkehr auf das 21 fache.

2. Beschränkung der Ausgaben.

Durch Vorschriften des Haushaltsgesetzes sind Vorkehrungen für die Verminderung der Beamtenstellen getroffen.

Die Zuschüsse für die Lebensmittelverbilligung werden nach einem besonderen Plan im Laufe des Rechnungsjahres 1922 beseitigt.

Die Erwerbslosenunterstützung durch öffentliche Mittel soll im Jahre 1922 durch eine Arbeitslosenversicherung ersetzt werden, deren Kosten überwiegend von Arbeitgebern und Arbeitnehmern getragen werden.

Die außerordentlichen Ausgaben der allgemeinen Reichsverwaltung sind trotz des inzwischen erheblich gesunkenen Geldwertes auf nahezu ein Drittel des Vorjahres, nämlich auf 3 Milliarden Goldmark, herabgesetzt.

Bei den Verwaltungen der Post und Eisenbahn sind organisatorische Reformen zur Verminderung der Ausgaben im Gange, sodaß vom 1. April 1922 ab die Betriebsausgaben durch Betriebseinnahmen gedeckt werden. Die außerordentlichen Ausgaben sind so knapp als möglich bemessen. Sie betragen nur ⅓ Prozent des Anlagewertes, während in der Vorkriegszeit 3 Prozent dafür aufgewandt werden mußten.

Ein dem Reichsrat vorliegender Gesetzentwurf sichert durch strenge Vorschriften die sparsame Aufstellung und genaue Einhaltung der Haushaltspläne.

Auf diese Weise bringt der Haushaltsplan des Reichs für 1922 zur Deckung der Ausgaben für die allgemeinen Zwecke des Friedensvertrages und die Reparationsleistungen einen Ueberschuß von 16½ Milliarden Papiermark. 103,2 Milliarden an ordentlichen Einnahmen stehen 86,7 Milliarden an laufenden Ausgaben gegenüber.

3. Einschränkung der schwebenden Schuld und des Notenumlaufs.

Die Reichsregierung wird im Jahre 1922 die Auflegung einer inneren Anleihe versuchen. Die Ende 1919 aufgelegte Sparprämienanleihe hat dem Reich trotz Ausstattung mit den mannigfachsten Vorteilen nur 1,8 Milliarden Bargeld zugeführt. Sie muß also als Mißerfolg bezeichnet werden

Unabhängig von der Frage, ob für eine freiwillige Anleihe ein Markt geschaffen werden kann, wird die deutsche Regierung zur Auflegung einer Zwangsanleihe schreiten, deren Ertrag bestimmt ist, der Vermehrung der schwebenden Schuld Einhalt zu tun.

Dem Bedenken, das die alliierten Regierungen aus der rechtlichen Abhängigkeit der Reichsbank vom Reichskanzler entnehmen, wird die deutsche Regierung Rechnung tragen. Sie wird dem Reichstag ein Gesetz vorlegen, durch das die rechtlich bestehende Befugnis des Reichskanzlers zu Eingriffen in die geschäftliche Leitung der Reichsbank beseitigt und somit ihre Autonomie gesichert wird.

Programm für die Leistungen des Kalenderjahres 1922.

Gleichviel wie die Festsetzung der Reparationsleistungen für das Jahr 1922 erfolgen mag, schlägt die deutsche Regierung auf Grund der Vorbesprechungen folgendes Programm für die Art und Weise der Erfüllung vor:

a) Auf die festzusetzenden Beträge werden die Barzahlungen und Sachleistungen angerechnet, die auf die Fälligkeiten vom 15. Januar und 15. Februar 1922 bereits bewirkt sind und noch bewirkt werden. Die im Jahre 1922 danach noch zu leistenden Barzahlungen werden auf die Monate des Kalenderjahres gleichmäßig verteilt.

b) Die in fremder Währung zu erstattenden Besatzungskosten werden auf die Gesamtleistungen des Jahres 1922 verrechnet. Die in Papiermark zu leistenden Beiträge zu den Besatzungskosten werden bedeutend ermäßigt.

c) Die übrigen in fremder Währung zu tilgenden Verpflichtungen aus dem Friedensvertrag, insbesondere die Lasten auf Grund des Ausgleichsverfahrens werden im Wege besonderer Vereinbarungen auf ein erträgliches Maß zurückgeführt.

Was die Sachleistungen anlangt, gibt Deutschland erneut seiner Bereitwilligkeit Ausdruck, mit allen verfügbaren Kräften an der Wiederherstellung der zerstörten Gebiete mitzuwirken. In diesem Geiste ist das Wiesbadener Abkommen abgeschlossen worden. Die deutsche Regierung ist bereit, auch mit anderen alliierten Regierungen Abkommen über Sachlieferungen abzuschließen.

Bei der Bemessung der Sachlieferungen muß in Betracht gezogen werden, daß auch sie Goldzahlungen erfordern, soweit dazu ausländische Rohstoffe gebraucht werden. Die deutsche Regierung bittet, daß die Sachleistungen für jedes beteiligte Land getrennt festgesetzt und daß sie nur insoweit angefordert werden, wie sie für das Jahr 1922 wirklich gebraucht werden können.

*

Die deutsche Regierung ist der Meinung, daß die Regelung der Reparationsleistungen für das Jahr 1922 allein nur einen ersten Schritt auf dem Wege zur Lösung des Reparationsproblems bedeutet. Das Programm für 1922 beruht auf einem System, das, wie die vorliegenden Erfahrungen ergeben haben, die deutsche Reparationsfähigkeit empfindlich schwächt. Monatlich oder vierteljährlich wiederkehrende Reparationszahlungen in fremder Währung verhindern Deutschland, seine Finanzen in Ordnung zu bringen. Es erscheint daher im Interesse aller beteiligten Länder geboten, für die deutschen Reparationsleistungen auf einer anderen Grundlage und auf längere Zeit Vorsorge zu treffen. Dies sollte schleunigst geschehen, da die Ungewißheit darüber, wie vom Jahre 1923 ab die deutschen Leistungen erfolgen sollen, auf die wirtschaftliche und finanzielle Lage nicht nur Deutschlands, sondern auch der alliierten Länder einen lähmenden Einfluß ausübt.

Deutschland wird zur Leistung der Reparation nur dann im Stande sein, wenn der Kredit des Inlandes und des Auslandes für Finanzoperationen großen Stils in Anspruch genommen wird. Zur Zeit wird aber die Kreditwürdigkeit Deutschland weder von dem inländischen noch von dem ausländischen Anlagekapital anerkannt. Es fehlt allgemein das Vertrauen, daß Deutschland im Stande sein werde, unter den gegenwärtig gegebenen Bedingungen wirtschaftlich so zu erstarken, daß es als ein zahlungsfähiger Schuldner für eine große Reparationsanleihe angesehen werden kann. Das Vertrauen der Welt in Deutschlands Zahlungsfähigkeit wiederherzustellen, ist die Vorbedingung für eine befriedigende Lösung des Problems.

Die deutsche Regierung bittet daher die Reparationskommission, diesen Erwägungen ihre besondere Aufmerksamkeit zu schenken, damit ein Weg gefunden werden kann, der Deutschlands Kredit im Inland und Ausland wiederherstellt und eine große Reparationsanleihe durch internationales Zusammenwirken möglich macht.

*

D **Paris**, 30. Jan. Der Kurier, der beauftragt wurde, die deutsche Note an die Reparationskommission zu überbringen, ist gestern nachmittag um 2 Uhr eingetroffen. Der offizielle Text der Note wird erst morgen veröffentlicht, indessen haben die Zeitungen schon den in Berlin übergebenen Text gebracht. Auf heute 10 Uhr ist die Sitzung der Reparationskommission zur Besprechung der Note einberufen worden.

Die Erhöhung der Bergarbeiter-Löhne.

TU. **Berlin, 30. Jan. Die Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände traten gestern vormittag im Reichstag zusammen, um gemeinschaftlich über die Lohnerhöhung zu einer Einigung zu kommen. Am Nachmittag hielt der Reichskohlenrat eine Sitzung ab, um über die gleichen Gegenstände zu verhandeln und außerdem über das Ausmaß der Preiserhöhung für die einzelnen Kohlenbezirke zu beraten. Hierbei fand die Lohnerhöhung nach den vorgesehenen Sätzen die Zustimmung. Sie beträgt für Bergarbeiter im Revier Westfalen 14 Mark pro Mann und Schicht, in Sachsen und Niederschlesien 11,50 Mark, im Aachener Revier 12 Mark, im Kölner Braunkohlenrevier 14 Mark, im Halleschen Revier 10 Mark und in den Landrevieren 8,50 Mark je Mann und Schicht, alles im Durchschnitt.**

Der drohende Eisenbahner-Streik.

TU. **Berlin**, 30. Jan. Die Mitteilung über den in Aussicht genommenen Streik der Gewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten hat die anderen großen Organisationen veranlaßt, gestern zu dieser Angelegenheit Stellung zu nehmen. Es handelt sich um eine unverbindliche Vorbesprechung. Beim Reichsverkehrsministerium wartet man auf entscheidende Beschlüsse der Beamtenschaft. **Ein Gerücht, daß die Gewerkschaften bereits in der Nacht zu Montag den Streik ausrufen würden, wird von den Gewerkschaften selbst als unwahr bezeichnet. Die Reichsgewerkschaft hat zu Mittwoch ihren Gesamtvorstand nach Berlin zu Verhandlungen einberufen. Man nimmt an, daß erst dann der entscheidende Beschluß gefaßt wird.**

Doch ein französisch-englisches Darlehen an Oesterreich?

w. **Paris**, 29. Jan. Nach dem Matin wird Frankreich Oesterreich denselben Betrag als Darlehen gewähren wie England. Insgesamt solle Oesterreich einen Kredit von fünf Millionen Pfund Sterling erhalten.

w. **Essen**, 28. Jan. Die Eisenbahndirektion gibt bekannt: Bis auf weiteres ist gesperrt die Annahme von Frachtgut-Wagenladungen nach Aschaffenburg-Ort und Uebergang. Ausgenommen von der Sperre sind Lebensmittel, Tiere, und Eisenbahndienstkohlen. Aufgehoben ist die Sperre für Frachtstückgut nach Köln-Gereon-Ort und Uebergang sowie nach Kalk-Nord-Uebergang.

Berlin, 29. Jan. Wie eine hiesige Korrespondenz meldet, stahlen zwei unbekannte Männer bei einem Einbruch in das Maximilian-Museum in Augsburg für über 1 Million Mark Kunstgegenstände, sowie Ringe, Gold- und Silbermünzen.

München, 29. Jan. In einer Wirtschaft feuerte heute früh bei der Auseinandersetzung über eine Faschingunterhaltung der 22jährige Anstreicher Viermeier 7 Revolverschüsse auf die Gäste ab, durch die 2 Personen getötet, 2 weitere verletzt wurden. Der Täter wurde verhaftet.

wlb. **Paris**, 29. Jan. Wie der „Newyork Herald" aus Washington meldet, hat das Repräsentantenhaus mit 232 gegen 119 Stimmen eine Bill angenommen, die das Lynchen verbietet.

Verantwortlich für Politik: Ernst Renner für Feuilleton und Lokales: Willi Lindner; für Handel Sport und Letzte Nachrichten: Th. Koffen; für „Feierstunden" und den übrigen Textteil: Julius Schwinck, für Inserate und Reklamen Eugen Wolff, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Zur Einsegnung!

Beachten Sie unsere Fenster!

Ullstein Schnittmuster

Weiße Kleider aus prima Voil-Voile und Batist mit reicher Stickerei . . . . . 225.—, 195.—, **110.—**
Schwarze Kleider aus bestem reinwollenem Cheviot, mit moderner Tressengarnitur . . . . . **390.—**
Schwarze Kleider aus Ia. Kammgarn-Serge mit schönem Satache und Tressenbesatz . . . . . **450.—**
Schwarze Kleider aus reinwoll. Gabardine, mit mod. plisiert. Röckchen, erstklassige Verarbeitung . . . . . **625.—**
Schwarze Kleider aus bestem Cotelèstoff, reine Wolle, mit moderner Kurbelstickerei und hübscher Knopfgarnitur . . . **675.—**

Kränze aus Rosen u. kl. Blüten, in mod. Bindeart 25.- 17.50, 15.- **11.50**
Engelkränze rot, hellblau, rosa und weiß . . . 13.50, 8.75, **6.75**
Sträußchen 6.75, **3.75**
Weiße Lilien 5.50, **4.50**
Kerzentücher mit Inschrift und Spitze 19.75, **14.75**
Mädchen-Hemden je nach Größe . . . . . von **23.75** an
Mädchen-Höschen je nach Größe . . . . . von **27.75** an
Mädchen-Reform-Röcke je nach Größe **64.75**
Korsettleibchen gute Qualität, ... **22.75**

Knaben-Hemden je nach Grösse . . . . . von **31.75** an
Stehkragen gute Qualität **8.50**
Vorhemden mit Kragen zusammen **12.50**
Manschetten Ia. Qualität **18.50**
Schirm-Mützen blau Tuch 23.50 **17.50**
Hüte besonders preiswert 75.00 52.00 **37.50**
Handschuhe Ia. Ziegenleder . . . . . schwarz 67.50 weiss **58.-**
Handschuhe Perl-Seide, schwarz, äußerst preiswert **6.95**
Handschuhe feine Perlqualität, schwarz, lang **18.50**

Helvetia Wasch-Seide, 90 cm breit, schwarz, ... **95.-**
Eolienne schwarz und weiß, doppelt breit, ... 175 00 **145.-**
Crepe de Chine doppelt breit, ... 175.00 **145.-**
Kleider-Seide doppelt breit, Ia. Qualität, ... **110.-**
Voll-Voile schwarz u. weiß, feinste Qual., ca. 120 cm breit **98.-**

Popeline reine Wolle, schwarz, doppelt breit 98.00 89.75 **79.75**
Popeline reine Wolle, weiss, doppelt breit **98.-**
Reinw. Cheviot doppelt breit, schwarz, . . . 98.00 79,75 **46.75**
Mohair-Crepe doppelt breit, schwarz 65.00 **58.-**
K'garn-Serge reine Wolle, doppelt breit, Ia. Qualität . . . **118.-**



Kaufhaus Gebr. Abraham Manufaktur- u. Modewaren

Bochum, Ecke Brück- und Hainichstraße.

Eisen ⚒ Metalle

8221 **und Felle**
kauft zu den höchsten Tagespreisen
Levy Nachfolger, Bahnhofstr. 13 Telef. 2094

Ausbildung z. Chauffeur

8136 erfolgt für jedermann in der Bochumer **Chauffeur-Schule.** Annahme: **Hernerstr. 80.** Eintritt jederzeit

Allerfeinsten Friedens-
Weinessig
garantierter Weingehalt 45%
Säuregehalt 10,5—11%
liefert nur an Wiederverkäufer zu konkurrenzlos billigen Preisen

Heinrich Hoppe
Bochum
Büro und Lager:
Trankgasse 7, Eingang G.
Fernruf 809 Fernruf 809



Der feine Mann
trägt
Stärkewäsche
tadellos
gewaschen und geplättet in der
Bochumer Feinwäscherei
Telefon 2866 **„Reform"** Telefon 2866
Hernerstraße 20, Hattingerstraße 28, Brüderstraße 30, Poststraße, Moltkeplatz, Antoniusstraße 1, Kohlenstr. 209, Wittenerstr. 118.

Kohlen u. Koks

für Industrie und Hausbrand liefert pünktlichst
Bochumer Kohlen-Kontor
Humboldtstraße 55. — Telefon-Nr. 3567.
8102

Hohlschleiferei und Reparatur-Werkstatt
für Rasier-, Masch.-, Brot- u. Taschen-Messer,
8134 Scheren, Beile, Klingen etc. Lieferzeit nur 24 Std.
Solinger Stahlwarenhaus Fred Bernards, Friedrichstr. 26 Tel. 483

8865 **Vereinigte Stadttheater Bochum-Duisburg.**
Montag, 30. Jan., 7—10 Gesch. Vorst. f. d. freien Gewerkschaften
„Zar u. Zimmermann"
(In Duisburg: Die Räuber.)
Dienstag, 31. Jan., 7—11 Außer Vermiete:
„Die Journalisten"
(B. V. B. I 1—40, II 1—100)
(In Duisburg: Die Jüdin.)

Neues Operetten-Theater
Bochum
Rottstr. 29 Tel. 534
Heute u. folgende Tage 8 Uhr
Schwarzwald-mädel
Operette in 3 Akten von Leon Jessel

Volkshochschule
der Stadt Bochum
Montag, den 30. Januar 1922:
Irland
ein Land des Leides
auf Grund eigener Anschauung
mit Lichtbildern
Studiendirektor Prof. Dr. Sleumer.
Oberrealschule I, Goethestraße.
Karten sind in der Geschäftsstelle der Volkshochschule zu haben. 8829

KAFFEE HACKERT Bochum, Hellwegstr. 1.
gegenüber der Feinbäckerei und Konditorei
Heute Spezialität: **Weincreme-Torte.** 8887

Zur Konfirmation
Gesangbücher
Name in Gold gratis
Konfirmations-Tassen
Steh- u. Hängebilder
Kreuze u. s. w. 8863
Kerstings Buchhandlung
Bochum, Marktplatz, a. d. Propsteikirche

Intimes Theater
Kortumstraße 10.
Montag 30 Januar
Benefiz und Ehren-Abend
für die bestbekannte Humoristin und Parodistin
Margarete Howe.
Ab 10.30 Uhr:
TANZ
mit Original-Jazz-Band Harrys

Zuschneide- u. Näh-Kursus
auch tageweise 8103
Frau L. Arenz, Humboldtstr. 11 Eingang Schillerstraße

Steuerberatung.
Aufstellung von **Steuererklärungen** und **Steuerbilanzen,** — Nachprüfung von **Steuerbescheiden,** — Steuerliche Begutachtung von **Gesellschaftsverträgen, Testamenten** usw., — Rat und Hilfe in allen sonstigen Steuerangelegenheiten durch die **Steuerfachabteilung** der
Westdeutschen Treuhandgesellschaft für Handel u. Gewerbe, A.-G. Bochum.

Nr. 25. Zweites Blatt. **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Montag, 30. Januar 1922

Bochumer Nachrichten.

(Nachdruck unserer Originalberichte in ganz oder auch im Auszuge nur mit genauer Quellenangabe gestattet).

Bochum, 30. Januar.

Keine Kartoffelverschiebungen nach dem Ausland.

Die Haltlosigkeit beunruhigender Gerüchte.

ki. Aus Berlin wird der „Korrespondenz Industriegebiet" geschrieben:

Die in der Zeit vom September bis Dezember 1921 aufgetauchten Gerüchte über angebliche Verschiebungen von Kartoffeln über das besetzte Gebiet nach dem Auslande (die auch in der Bevölkerung des Industriegebiets Unruhe erregt haben — Die Schriftleitung) haben Anlaß zu eingehenden Ermittelungen gegeben. Es war u. a. behauptet worden, daß große Kartoffelsendungen über das Saargebiet nach Frankreich verschoben worden seien, daß deutsche Kartoffeln als holländische nach England ausgeführt worden seien, das über das besetzte Gebiet, namentlich über Aachen, sich ein lebhafter Ausfuhrschmuggel in Kartoffeln entwickelt habe (allein über Aachen sollten 75 000 Tonnen Kartoffeln nach dem Auslande verschoben worden sein), daß durch die Station Grunewald in der Zeit vom 20. September bis Ende Oktober 43 000 Waggons Kartoffeln durchgerollt seien, die zum größten Teil nach dem Auslande gegangen seien, usw.

Es konnte insbesondere festgestellt werden, daß die Behauptungen über einen außerordentlich großen Kartoffelschmuggel, der seinen Sitz in Aachen haben soll, vollkommen unzutreffend sind. Wenn die Gerüchte über eine unerlaubte Ausfuhr von 75 000 Tonnen Kartoffeln über Aachen richtig gewesen wären, so hätten nach Aachen allein für diesen Ausfuhrschmuggel 7500 Waggons Kartoffeln rollen müssen. Tatsächlich sind aber im September und Oktober 1921 auf sämtlichen Aachener Bahnhöfen insgesamt nur 623 Waggons Kartoffeln eingetroffen, sodaß schon daraus sich die Unrichtigkeit der erwähnten Gerüchte ergibt. Unter Zugrundelegung der Einwohnerschaft der Stadt Aachen sowie einer Verbrauchsmenge von einem Pfund für den Kopf der Bevölkerung und den Tag ist festgestellt worden, daß von den 623 Waggons rechnerisch nur 17 000 Zentner übrig bleiben würden, die nicht für den Bedarf der Bevölkerung Verwendung gefunden haben. Berücksichtigt man dabei, daß von diesen 17 000 Zentnern ein großer Teil von den Besatzungstruppen und von den Fremden in Aachen selbst verzehrt worden ist und daß ferner von dieser Menge noch 6559 Zentner auf Grund von Ausfuhrbewilligungen, die von den belgischen Behörden ausgestellt worden sind, nach Eupen-Malmedy ausgeführt worden sind, so ergibt sich, daß schon rein rechnerisch eine unerlaubte Ausfuhr in nennenswertem Umfange nicht stattgefunden haben kann. Die vom Landespolizeiamt angestellten eingehenden Ermittelungen, durch die der Verbleib der einzelnen Waggons in Aachen und in einigen Nachbarstationen festgestellt wurde, haben ergeben, daß tatsächlich, abgesehen von den vorerwähnten Ausfuhren nach Eupen-Malmedy, der weitaus größte Teil der Kartoffeln in Aachen selbst in kleinen Einzelmengen abgesetzt worden ist. Auch die in den Gerüchten wiedergegebene Behauptung, daß die Zahl der Kartoffelhändler in Aachen sich verdreifacht habe, ist nach den getroffenen Feststellungen nicht zutreffend.

Unzutreffend waren ferner die Gerüchte, daß in der Zeit vom 20. September bis Ende Oktober durch den Bahnhof Grunewald 43 000 Waggons Kartoffeln gerollt seien, von denen der größte Teil nach dem Ausland gerollt sei. Tatsächlich sind in dieser Zeit durch den Bahnhof Grunewald rund 20 000 Waggons nach dem Westen und Südwesten gerollt. Die Kartoffeln waren für das Ruhrgebiet, linksrheinische Stationen, Baden, Pfalz, Hessen und das Saargebiet bestimmt.

Es ist ferner behauptet worden, daß von dem Bahnhof Tempelhof aus Kartoffelversendungen nach der Schweiz und Frankreich gegangen seien. Es ist festgestellt worden, daß solche Sendungen nicht abgefertigt worden sind. Die von Tempelhof über Probstzella hinaus abgefertigten Waggons waren ausschließlich für bayrische Stationen bestimmt.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß die von allen beteiligten Stellen angeordneten scharfen Ueberwachungsmaßnahmen den Erfolg gehabt haben, daß irgend eine nennenswerte unerlaubte Ausfuhr von Kartoffeln nicht stattgefunden hat.

Zur Kommunalbeamten-Besoldung.

Essen, 28. Jan. Im Rathause Essen fanden heute unter äußerst starker Beteiligung von Vertretern der Gemeinden, der Landkreise und der Provinzialverwaltungen, sowie der Beamtenschaft dieser Körperschaften Verhandlungen mit Kommissaren der Preußischen Ministerien des Innern und der Finanzen statt wegen der

künftigen Gestaltung der Kommunalbeamten-Besoldung.

Auch die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten von Rheinland und Westfalen und des Bezirks Wiesbaden waren nebst einem Stabe von Räten erschienen. Der unter der Führung des Stadtverordnetenvorstehers und Staatskommissars Mehlich vor kurzem gebildete interfraktionelle Ausschuß von Stadtverordneten hatte sich ebenfalls eingefunden.

Die fast 8stündigen Verhandlungen wurden geleitet von dem Ministerialdirektor Mulert aus dem Preußischen Ministerium des Innern. Die zugrunde liegende Absicht der Regierung war sich durch Verhandlungen mit den unmittelbar Beteiligten über die Besoldungsverhältnisse der Kommunalbeamten im Westen und über die bei der kommenden, durch das Besoldungssperrgesetz beeinflußten Neuregelung zu beachtenden Gesichtspunkte zu informieren und Richtlinien aufzustellen. Die Beratungen gingen auf die Belange der Selbstverwaltungen und ihrer Beamtenschaft mit größter Gründlichkeit ein. Alle führenden Persönlichkeiten der westlichen Kommunen, die Oberbürgermeister Adenauer, Dr. Luther, Köttgen Eichhoff, Dr Johannsen, Cuno und andere, auch die bekannten Führer der Kommunalbeamtenschaft, insbesondere des Verbandes der Kommunalbeamten und Angestellten Preußens nahmen Stellung. Die sachlichen Erörterungen wurden eine zeitlang beeinträchtigt durch Differenzen, die sich ergaben zwischen der Auffassung des interfraktionellen Stadtverordneten-Ausschusses, der die schon durch die Presse bekanntgewordene Kritik an der bisherigen Besoldungsregelung zum Ausdruck brachte und die Haltung der Oberbürgermeister und sonstigen Vertreter der Selbstverwaltung sowie der Beamten, die mit Nachdruck auf die Eigenart der Kommunen und die bedrohten Belange der Selbstverwaltung, von der das Blühen des Staates in hohem Maße abhängt, hinwiesen.

Der Regierungspräsident Grützner von Düsseldorf, der die Haltung des interfraktionellen Ausschusses unterstützte, und diesem Ausschuß die Aufgabe einer Kontrolle der städtischen Finanzgebahrung zuwies, wurde scharf kritisiert unter Hinweis auf die in seinem Standpunkte liegende Verkennung der gesetzlichen Verantwortung der Bürgermeister und der Zuständigkeit von Stadtverordnetenversammlungen und staatlicher Aufsichtsbehörde. Es kam wiederholt und sehr eindrucksvoll die ernste Sorge alter und erfahrener Kommunalpolitiker zum Ausdruck, daß durch eine schematische Anwendung des Besoldungssperrgesetzes, wie sie das Reichsfinanzministerium zu fordern geneigt scheint, der Selbstverwaltung und damit der Keimzelle des staatlichen Wiederaufbaues das Grab gegraben werden würde.

Der Vertreter des Ministers sagte Würdigung der besonderen Verhältnisse und Beratung der für den Westen in Betracht kommenden besonderen Verhältnisse in provinziellen Beratungen mit Städten usw. und Beamtenorganisationen an Hand der bestehenden Vereinbarungen zu.

Die Beamtenorganisationen erklärten sich bereit, an der sachlichen Prüfung sich zu beteiligen, und gaben der Auffassung Ausdruck, daß bei solcher Prüfung sich die vielfach in der Oeffentlichkeit hervorgetretene Behauptung einer allgemein zu hohen Besoldung der Kommunalbeamten als durchaus irrig herausstellen werde. Dieselbe Ansicht wurde auch von den Vertretern der Gemeinden, Kreise und Provinzen vertreten. Die ganze Neuregelung soll bis zum 1. 4. erledigt sein. Der Reichsfinanzminister macht davon die Weitergewährung der Vorschüsse abhängig. La.

Wichtig für Ausländerbeschäftigung im Bergbau, Industrie, Gewerbe und Hauswirtschaft.

Die Legitimierung der bereits im Inlande befindlichen Arbeitskräfte muß spätestens bis zum 15. Februar 1922 beantragt sein. Als Ausländer gelten alle diejenigen Personen, die nicht deutsche Reichsangehörige sind, ausgenommen sind:

1. deutschstämmige Ausländer, die sich am 1. Januar 1922 in Deutschland befanden, soweit sie sich entweder als Rückwanderer aus dem Auslande in Preußen angesiedelt haben, oder ihnen die Rückkehr in ihre Heimat infolge der dortigen politischen Verhältnisse einstweilen verwehrt ist. Die Deutschstämmigkeit dieser Ausländer muß einwandfrei dargetan sein. Bestehen über die Deutschstämmigkeit Zweifel, so ist diese hinsichtlich der in amtlicher Flüchtlingsfürsorge stehenden Personen durch Anfrage bei der zuständigen amtlichen Flüchtlingsfürsorgestelle (Provinzialverband) hinsichtlich der übrigen Personen durch Anfrage beim Reichswanderungsamt festzustellen,
2. diejenigen deutschstämmigen ausländischen Arbeiter, die mit ordnungsfähigen Paß und Sichtvermerk für die Einreise zum dauernden Aufenthalt oder mit dem an ihre Stelle tretenden Ausweisen der deutschen Fürsorgekommissare im Ausland versehen sind.

Ordnungsmäßig aus der Kriegsgefangenschaft entlassene Ausländer sind hinsichtlich der Legitimierung wie alle übrigen Ausländer zu behandeln.

Die Gebühren betragen sowohl bei der Legitimierung an der Grenze als auch an der Arbeitsstelle grundsätzlich 40 Mark.

Eine Erhöhung auf 100 Mark tritt ein

a) wenn die Grenzlegitimierung umgangen wird, für die dann notwendig werdende Legitimierung an der Westgrenze, sofern die Legitimierung innerhalb 4 Wochen, vom Tage des Grenzübertritts an gerechnet, beantragt wird).
b) wenn die Legitimierung an der Arbeitsstelle nicht innerhalb der vorgeschriebenen Frist beantragt wird,
c) wenn die Legitimierung im Vorjahre unterblieben ist.

Für das Umschreiben einer Legitimationskarte beim Stellenwechsel werden 5 Mark erhoben, die der Polizeikasse zufließen.

Die Legitimationsgebühren hat der Arbeitgeber zu tragen und gleichzeitig mit dem Antrage bei den Polizeirevieren (Wachen) zu hinterlegen.

Den Anträgen sind beizufügen:

1. sämtliche im Besitze des Arbeiters befindlichen Heimatpapiere,
2. die etwa vorhandene vorjährige Legitimationskarte,
3. ein Verpflichtungsschein. (Muster liegt bei den Polizeirevieren und Wachen aus.) Jedoch ist, von jedem Arbeitgeber — auch wenn er mehrere ausländische Arbeiter beschäftigt — nur ein Verpflichtungsschein erforderlich.
4. Soweit die ausländischen Arbeitskräfte nach dem 1. Oktober 1920 in das Inland gekommen sind, ein Ausweis des Landesarbeitsamtes Westfalen und Lippe darüber, daß die betreffenden Ausländer auf ihren Arbeitsstellen unentbehrlich sind.

Dieser Ausweis wird vom Landesarbeitsamt auf entsprechenden Antrag beim städtischen Arbeitsnachweis ausgestellt. Formulare zu diesem Antrag sind bei dem genannten Arbeitsnachweis und auf Zimmer 66 des hiesigen Dienstgebäudes erhältlich. Zur Deckung der Unkosten für das Prüfungsverfahren wird eine Gebühr in Höhe von 20 Mark für jeden genehmigten Ausländer durch das Landesarbeitsamt Westfalen und Lippe vor Aushändigung der Genehmigungsausweise unmittelbar vom Arbeitgeber erhoben. Die Anträge sind sofort bei obigem Arbeitsnachweis einzureichen.

5. Genehmigungsschein des zuständigen Wohnungsamts bei den neuzuziehenden Industriellen und gewerblichen Arbeitern.

Die Polizeireviere und Wachen sind angewiesen, unvollständige Anträge bis nach Beibringung der fehlenden Anlagen zurückzuhalten.

Die Legitimationskarten sind, ebenso wie die Heimatpapiere, als persönliche Ausweispapiere Eigentum der Arbeiter und dürfen ihnen von den Arbeitgebern nicht vorenthalten werden.

Für den Aufenthalt im Inland gilt die mit Lichtbild und Unterschrift des Inhabers versehene Legitimationskarte als Paßersatz.

Valuta-Hyänen.

Seit einigen Tagen streifen hier in Bochum wieder Ausländer, — Franzosen, Belgier, Holländer, sogar Schweden — herum, die den niedrigen Stand unserer Valuta ausnutzen und hier in Bochum Wirtschaften aufkaufen wollen. Sie fragen nicht, was die Wirtschaft kosten soll, sondern bieten gleich ganz enorme Preise, um dadurch den Wirt zum Verkauf zu bewegen. Es ist dank dem Nationalgefühl unserer Wirte den Käufern nicht gelungen, eine Besitzung zu erwerben, Leider brachte es vor längerer Zeit ein Schwede fertig, die Plesken'sche Wirtschaft an der Alleestraße zu erwerben, und diese zu einem sehr hohen Preis zu verpachten. Es ist die höchste Zeit, daß diesem Uebel gesteuert wird. Werden wir noch nicht genug durch den Feindbund ausgesogen?

Gewiß ist es die allerhöchste Zeit, daß diesem Uebel Einhalt getan wird und der Magistrat soll darauf dringen, daß diesen Leuten resp. ihren Pächtern die Konzession zum Betriebe der Wirtschaft verweigert wird, denn nur auf diesem Wege können wir uns dies Volk vom Halse halten. Es wäre eine Schande für Bochum, wenn hier unsere Gegner Fuß faßten.

* **Der Ankauf von Gold für das Reich** durch die Reichsbank und die Post erfolgt in der Woche vom 30. Januar bis 5. Februar d. J. unverändert wie in der Vorwoche zum Preise von 780 Mark für ein Zwanzigmarkstück, 390 Mark für ein Zehnmarkstück. Für die ausländischen Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt.

* **Liederabend Elly Heyer.** Wir verfehlen nicht, heute nochmals auf den am kommenden Mittwoch stattfindenden Liederabend Elly Heyer hinzuweisen. Die Künstlerin trat kürzlich mit großem Erfolg in Köln auf. Der Kölnische Volkswart schreibt u. a.: Die Sängerin zeigte sich an einem Liederabend im Besitze einer sehr gut klingenden Sopranstimme, so einer Art Agathenstimme, deren schlichter und innig warmer Ton sympathisch berührt. Poetisch reizvoll ist auch der Vortrag. Näheres über das Konzert bringt eine Anzeige in vorliegender Nummer.

Aus dem Ehrenfeld. Die Jugendgruppe Ehrenfeld der Deutschen Volkspartei hielt am Freitag abend eine gut besuchte Versammlung im Vereinslokale Gilleballe ab. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten hielt Herr Droste einen Vortrag über die Regierungszeit des früheren Kaisers und die Zustände im deutschen Reiche nach dem Zusammenbruch. Redner gab der Hoffnung Ausdruck, daß es gelingen möge, das Vaterland wieder zu Glanz und Ehre zu bringen. Die Ausführungen wurden mit Interesse und lebhaftem Beifall aufgenommen. Mitgeteilt wurde dann, daß am nächsten Freitag, 3. Februar, abends

Das Geheimnis des Schränkchens

Roman von **Burton E. Stevenson.**

38) (Nachdruck verboten.)

Dann, während ich noch dastand und die Szene beobachtete, schien es mir, als blitze etwas über dem Mann in der Luft, und er brüllte gellt auf.

„La mort!" schrie er, „la mort!"

Er stand noch einen entsetzlichen Augenblick hindurch bewegungslos da, die Hände immer noch emporgereckt, die Augen vor Entsetzen geweitet, dann stürzte er mit einem halb erstickten Schrei schwer zu Godfreys Füßen nieder.

20. Kapitel.

Ich erinnere mich unklar, daß Godfrey sich einen Augenblick über den Körper beugte und den Mann anstarrte, und daß er dann mit einem scharfen Ausruf durch jene offene Türe hinausstürmte. Irgendwo krachte eine Türe zu, ich hörte Fußgetrappel, und ehe noch Simmonds oder ich verstanden, was vor sich ging, war Godfrey schon wieder zurück, sprang mit einem Satze durch das Zimmer und erreichte die Türe im Korridor gerade in dem Augenblick, wo sie ihm vor der Nase zugeschmettert wurde.

Ich sah, wie er verzweifelt auf die Klinke drückte, dann zwei Schritte zurücktrat und sich mit aller Kraft auf die Türe warf. Aber sie hielt stand, und auf dem Gange draußen ertönte ein höhnisches Gelächter, das mein Blut fast zum Gerinnen brachte.

„Hierher, ihr Dummköpfe", rief Godfrey keuchend, „seht ihr denn nicht, daß er sich aus dem Staube macht?"

Simmonds war flinker als ich. Mit vereinten Kräften warfen sie sich auf die Türe. Sie krachte, aber hielt noch stand. Bei einem zweiten Versuche gab sie nach. Godfrey stieß mit dem Fuße die Stücke auf beiden Seiten weg und schlüpfte durch die Oeffnung, Simmonds hinter ihm nach.

Dann taumelte auch ich zu der Türe, und nach kurzen zwecklosem Herumtappen war ich wieder draußen auf dem Gang. Als ich die Treppe erreichte, kam ich gerade recht, um zu sehen, wie Godfrey versuchte, die Haustüre aufzumachen, dann dann aber umkehrte und den Gang hinauseilte, der nach hinten führte. Einen Augenblick später erhob sich ein schrilles Weibergekreisch, das mir die Haare zu Berge stehen ließ.

Wie ich die Treppe hinabkam, weiß ich nicht. Aber auch ich wandte mich nach hinten, in der Erwartung, im nächsten Augenblick ich weiß nicht was für ein entsetzliches Bild zu erblicken. Ich erreichte eine offene Türe, eilte hindurch und befand mich in der Wäscherei, in deren Mitte eine empörte und aufgeregte Gruppe von Mädchen versammelt war, die mein Erscheinen mit einem erneuten Ausbruch von Geschrei begrüßten.

Unfähig, weiter zu gehen, ließ ich mich müde auf einer Kiste nieder und sah die Weiber an.

Ich muß eine ziemlich lächerliche Figur abgegeben haben, denn das Kreischen verwandelte sich in ein Kichern, aber ich war weit davon entfernt, an mein Aeußeres zu denken oder mir Gedanken über den Eindruck zu machen, den ich hier bewirkte. Und ich saß immer noch da, als Godfrey schwer keuchend mit bekümmerter und ärgerlicher Miene zurückkehrte. Die Angestellten der Wäscherei sammelten sich um ihn an, in der Erkenntnis, daß sich etwas Ungewöhnliches ereignete, aber er bahnte sich einen Weg zu dem Tisch, an dem der Geschäftsführer saß.

„Droben ist ein Verbrechen begangen worden!" sagte er. „Dieser Herr da ist Herr Simmonds, vom Detektivbüro!" — Bei diesen Worten zog Simmonds sein Schildchen heraus und zeigte es dem Manne. „Wir werden die Polizei benachrichtigen müssen", fuhr Godfrey fort, „und ich möchte Ihnen den Rat geben, die Mädchen hier bei ihrer Arbeit zurückzuhalten. Ich nehme nicht an, daß Sie in die Sache verwickelt sein wollen."

„Sicherlich nicht", stimmte der Geschäftsführer prompt bei, und während Simmonds sich an das Telephon begab und die Polizei anklingelte, stieg der Mann von seinem Throne herunter und wies die Mädchen an, sich unverzüglich wieder an ihre Arbeit zu begeben.

Godfrey kam herüber zu mir und legte mir die Hand auf die Schulter.

„Na, Lester", sagte er, „du siehst ja aus, als ob du auf dem letzten Loch pfeifst!"

„Tu ich beinahe auch", sagte ich. „Wenn die Geschichte noch weiter geht, werde ich an nervöser Zerrüttung zugrunde gehen. Du selbst siehst ja auch nicht ausnehmend zufrieden aus."

„Bin ich auch nicht. Ich habe den Kerl einen Mann unter meinen Augen umbringen lassen — buchstäblich unter meinen Augen — und dann ist er noch durchgebrannt!"

„Einen Mann umbringen?" wiederholte ich. Glaubst du ..."

„Geh hinauf und sieh dir die rechte Hand des Mannes an, der dort liegt", sagte Godfrey kurz, „dann wirst du sehen, was ich glaube!"

Ich starrte ihn wortlos an, unfähig zu glauben, daß ich ihn richtig verstanden hatte, unfähig zu glauben, daß Godfrey wirklich diese Worte gesagt gesagt hatte'... die rechte Hand des Mannes, der dort liegt... das konnte ja nur eine Bedeutung haben ...

Simmonds trat mit einem erzwungenen Lächeln um den Mund zu uns, und ich bemerkte, daß sogar er beträchtlich erschüttert war.

„Ich habe mit Grady gesprochen", sagte er, „und ihm mitgeteilt, was vorgefallen ist. Er behauptet, er sei zu sehr beschäftigt, um kommen zu können, und daß ich die Sache in die Hand nehmen solle."

Godfrey ließ ein höhnisches Lachen hören.

„Grady sieht sein Waterloo voraus!" sagte er. „Nun ja, es sieht ja nahe bevor. Aber ich freue mich für Sie, Simmonds, Sie werden wenigstens einige Lorbeeren bei dieser Geschichte ernten."

„Ich hoffe es", sagte Simmonds, und seine Augen flammten auf. „Der Krankenwagen wird im Augenblick hier sein", setzte er hinzu. „Wir wollen unsere Schuhe anziehen und dann hinaufgehen und sehen, ob man dem Kerl nicht noch helfen kann."

„Dem ist nicht mehr zu helfen", sagte Godfrey müde, „aber wir wollen ihn uns doch ansehen." — Damit ging er voraus auf den Gang hinaus.

Erst durch Simmonds wurde ich darauf aufmerksam gemacht, daß ich keine Schuhe an hatte. Nun saß ich neben Godfrey und schlüpfte wieder in meine Schuhe, dann folgte ich ihm und Simmonds langsam die Treppe hinauf.

Ich glaubte zu wissen, was in Godfreys Gedanken vorging: er machte sich Vorwürfe über diese letzte Tragödie. Er sagte sich, daß er sie hätte voraussehen und ihr vorbeugen können; er machte sich immer solche Vorwürfe, wenn etwas schief ging — und dann hatte er ja auch noch den Mörder entfliehen lassen! Ich konnte mir vorstellen, welch schwerer Schlag dies für sein Selbstbewußtsein gewesen war!

Das letzte Opfer lag genau auf dem Flecke, auf dem es niedergestürzt war, genau innen vor der Türe, die in das Zimmer daneben führte. Simmonds ging ans Fenster, öffnete die Läden und ließ das Licht der Nachmittagssonne ins Zimmer herein. Dann kniete er neben dem Leichnam nieder und hob seine Rechte in die Höhe, damit wir sie bequemer sehen könnten.

Gerade über den Knöcheln waren zwei unscheinbare Einschnitte zu sehen, aus denen einer oder zwei Tropfen Blut herausgesickert waren. Rings um die Verletzung war das Fleisch geschwollen und verfärbt.

„In dem Augenblicke, wo er „la mort!" schrie, wußte ich, was es war", bemerkte Godfrey in ruhigem Tone. „Und er wußte, was es war, in dem Augenblicke, wo er den Schlag verspürte. Es geht daraus ohne Zweifel hervor, daß er früher schon von der Sache gehört oder sie in ihrer Wirkung beobachtet hatte, und daß er wußte, daß augenblicklicher Tod die Folge sei."

Ich setzte mich nieder, betrachtete den Toten und versuchte, meine Sinne zu sammeln. So hatte dieser entsetzliche Verbrecher, der mit Gift erschlug, in Vantines Haus im Hinterhalt gelegen, und erst Drouet, dann den Herrn des Hauses selbst erschlagen. Aber warum — warum? Es war unglaublich, unverständlich, und es wirbelte mir im Kopfe, als ich daran dachte. Und doch mußte es wahr sein!

Ich sah wieder nach dem dritten Opfer, und sah, daß es ein einfach gekleideter Mann mit buschigem, schwarzem Haar und wirrem Barte war, ein wahrer Riese, dessen Körperstärke ungeheuer gewesen sein mußte — und doch hatte sie ihn gegen diese unscheinbaren Stiche an der Hand nichts genützt!

Und dann schoß mir plötzlich ein Gedanke durch den Kopf, der mich auffahren ließ.

„Und Armand?" rief ich. „Wo ist denn Armand?"

Godfrey sah mich mit einem halb mitleidigen Lächeln an.

„Lester", sagte er, „verstehst du denn immer noch nicht? Es war dein faszinierender Armand, der das auf dem Gewissen hat!" — Er deutete auf den Toten.

(Fortsetzung folgt.)

8 Uhr, Frau Käte Rahmlow aus Dortmund einen Vortrag über politische Fragen halten wird. Diese Versammlung findet für Bezirksverein und Jugendgruppe bei Gilleballe, Hattingerstraße 74, statt. Dem Vortrage wird sich ein unterhaltender Teil mit reichhaltigem Programm anschließen.

* **M.-G.-V. „Schlägel u. Eisen".** Die ordentliche Hauptversammlung im Vereinsheim erfreute sich eines starken Besuches. Der Jahresbericht, der mit lebhaftem Beifall entgegengenommen wurde, gab ein anschauliches Bild von der geleisteten Arbeit und von dem regen Leben innerhalb des Vereins. Die tätige Sängerzahl ist auf 206 gestiegen, die der unterstützenden Mitglieder auf 1700. Auch die finanzielle Grundlage ist durchaus gesichert; der Kassenbestand ist sehr zufriedenstellend. Die satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt, neu hinzu Lehrer Hemp. Der 1. Vorsitzende, Bürovorsteher Otto Spennemann, wies auf das kommende Sängerbundfest in Bochum hin, das zu einer machtvollen Kundgebung des deutschen Männergesanges sich gestalten soll. Musikdirektor Hoffmann gab in Umrissen den Verlauf des Festes an, zu dem gegen 6000 Sänger in unserer Stadt weilen werden. Für dieses Jahr wird dann noch seitens des Vereins eine mehrtägige Sängerfahrt geplant.

kl. **Zunächst schlechte Aussichten für die Wagengestellung.** Nach Zeitungsberichten hat Reichsverkehrsminister Gröner in der Reichstagssitzung vom 25. Januar bei Gelegenheit der Wagenmangel-Interpellation ausgeführt, in der Wagengestellung sei im ganzen gegenüber dem Vorjahre eine nicht unerhebliche Besserung eingetreten, die aller Voraussicht nach anhalten werde. Damit auf Grund dieser Aeußerungen nicht trügerische Hoffnungen aufkommen, muß festgestellt werden, daß die Aussichten für die weitere Entwickelung der Wagengestellung in der nächsten Zukunft jedenfalls schlecht sind. Infolge der Vereisung der Kanäle fällt die Binnenschiffahrt gegenwärtig zum großen Teil aus, wodurch die Anforderung von Kohlenwagen sich stark erhöht. In den landwirtschaftlichen Gebieten hat der Viehversand jüngst sehr zugenommen — er übersteigt stellenweise den im gleichen Zeitraum des Jahres 1913 ganz beträchtlich—, ferner der Versand von Lebens-, Futter- und Düngemitteln, Saatgut und Sämereien. Mildernd wirkt der Umstand, daß bei dem Frostwetter die Bautätigkeit ruht, sodaß die Baustofftransporte eingeschränkt werden können und nicht so dringlich sind. Dagegen ist die Auflieferung von Eil- und Frachtstückgut und von Industrieerzeugnissen aller Art stark. Diesen großen und z. T. sprunghaft auftretenden Anforderungen die größtenteils mit der am 1. Februar bevorstehenden Tariferhöhung zusammenhängen, ist der Wagenpark der Reichsbahn nicht gewachsen; mit einer gewissen Entspannung der Verkehrslage ist nicht früher als nach dem 1. Februar zu rechnen. Nur dem ebenfalls stark gestiegenen Wagenbedarf für Heu, Holz aller Art, Maschinen und sonstige Güter, die in Rungen-, Schienen- und Holzwagen befördert werden, konnte im allgemeinen entsprochen werden.

kl. **Die Gültigkeit der Fahrkarten bei der bevorstehenden Tariferhöhung** am 1. Februar wird in der Weise eingeschränkt, daß mit den in der Zeit vom 29. bis 31. Januar gelösten Fahrkarten die Reise spätestens am 31. Januar angetreten werden muß. Auch mit Doppelfahrkarten und Rückfahrkarten, die in der Zeit vom 29. bis 31. Januar gelöst sind, muß die Rückfahrt spätestens am 31. Januar angetreten werden. Die Fahrkartenausgaben sind angewiesen, im Januar grundsätzlich keine Fahrkarten für Februar im Vorverkauf auszugeben.

D **Eine Einheitsfront der Kriegsopfer.** Der am 22., 23. und 24. Januar 1922 zu Leipzig stattgefundene außerordentliche Verbandstag des Einheitsverbandes Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener, E. V., hat einstimmig die Verschmelzung mit dem Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen zum „Reichsverband deutscher Kriegsbeschädigter, Kriegshinterbliebener und Kriegsteilnehmer" beschlossen und dem Verbandsausschuß die Generalvollmacht erteilt, bei Anerkennung der eingebrachten Abänderungsanträge zum Satzungsentwurf, auf der am 12. Febr. 1922 zu Eisenach stattfindenden gemeinsamen Konferenz des Reichsbundes und Einheitsverbandes dieselbe endgültig zu tätigen. Die einstimmige Beschlußfassung, die am Schlusse einer zwölfstündigen Sitzung nach den Hauptreferaten der Kameraden Ante-Dortmund und Hoffmann-Lemgo i. Lippe, mit anschließender Diskussion, erfolgte, rief stürmischen Jubel unter den Delegierten aus allen Teilen des Reiches hervor. Die sicherste Gewähr für einen restlosen Eintritt des Einheitsverbandes in den neuen Reichsverband ist somit gegeben. Den berechtigten Forderungen der breiten Kriegsopfermassen ist somit weitgehendst Rechnung getragen, denn der Bruderkampf ist bedeutend verkleinert und durch die Millionenorganisation eine sichere Gewähr für die intensive Behandlung der sozialpolitischen und sozialwirtschaftlichen Fragen gegeben.

dra. **Betrug mit Kunsthonig.** Kunsthonig wird nach einer Mitteilung des Reichswirtschaftsministeriums in letzter Zeit in zunehmendem Umfange flüssig in Gläsern mit der Bezeichnung „Reiner Bienenhonig" oder unter anderer irreführender Bezeichnungen und bildlicher Darstellungen verkauft. Es werden z. B. Aufklebungen verwendet, auf denen in großen Buchstaben „Feinster Bienenhonig" aufgedruckt ist, während zwischen beiden Worten in feiner, leicht übersehbarer Schrift die Worte „Ersatz für" eingeschaltet, und auf denen Bienen und Bienenkörbe dargestellt sind. Die Behörden, die mit der Ueberwachung des Verkehrs mit Nahrungsmitteln betraut sind sind deshalb ersucht worden, ihre besondere Aufmerksamkeit diesem Mißbrauch zu widmen. Es sollen auch Waren untersucht werden, die nach der Aufklebung von alten vertrauenswürdigen Häusern stammen. Vielfach werden leere Honiggläser mit dem Etikett dieser Häuser aufgekauft und mit Kunsthonig gefüllt.

kl. **Die Einführung des Einmannwagens** macht auf den Straßenbahnen des Industriegebietes Fortschritte. Bisher ist dieses System eingeführt bei der Westfälischen Straßenbahn (Gerthe) auf drei Strecken sowie bei der Mülheimer, Kreis Ruhrorter und Hamborner Straßenbahn auf je einer Strecke. Bei 16stündigem Betriebe werden täglich die Löhne für zwei Schaffner, also zusammen etwa 200 Mk. gespart; das macht im Monat etwa 6000 Mk., im Jahre etwa 73 000 Mk. Allerdings wird die jährliche Ersparnis meist nicht so groß sein, da es sich um betriebsschwache Strecken handelt, auf denen im allgemeinen kein so ausgedehnter Betrieb, teilweise sogar nur halbtägiger (Nachmittags-) Betrieb stattfindet. Auch muß teilweise in Stunden vorübergehend stärkeren Verkehrs doch zum Zweimannsystem übergegangen werden. Abgesehen von diesen Einschränkungen hat sich das Einmannsystem überall im Ruhrkohlenbezirk bewährt; eine Abnahme des Verkehrs oder der Tageseinnahmen ist bisher nicht beobachtet worden. Auch bei Straßenbahnneubauplänen spielt das Einmannsystem hinsichtlich der Rentabilitätsberechnung eine Rolle.

⊙ **Vom Tage.** Die städtische Berufsfeuerwehr wurde nach dem Hause Josephinenstraße 55 gerufen. Als sie dort erschien, erwies sich, daß nicht Feuer ausgebrochen, sondern ein Wasserrohrbruch entstanden war. Nachdem die nötigen Anweisungen ergangen, wurde die Meldung weiter an die Beleuchtungs- und Wasserwerke gegeben. — In der Lokomotivwerkstatt des Eisenbahnbetriebes eines hiesigen großen Werkes geriet bei der Aneinanderkuppelung zweier Wagen der Lokomotivheizer August N. zwischen die Puffer und erlitt eine schwere Quetschung des rechten Vorderarmes. — Die Frau des Fuhrunternehmers Heinrich W. aus dem Ehrenfeld stürzte die Kellertreppe herab und erlitt einen schweren Knöchelbruch, der ihre Ueberführung in das Krankenhaus notwendig machte. — Das Dienstmädchen Liesbeth F. vom Reichshof stürzte mit einem Eimer kochender Seifenlauge die Treppe hinunter und wurde so schwer verbrüht, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte. — In einer Maschinenfabrik im benachbarten Hamme war der Heizer Friedrich E. mit dem Schüren des Feuers beschäftigt, als unerwartet die Flamme aus dem Kessel schlug und E. schwere Brandwunden im Gesicht und an den beiden Händen erlitt.

⊙ **Viehmarkt.** Auf dem Viehmarkt am Mittwoch auf dem Moltkemarkt waren 265 Pferde, 870 Schweine, ein Schaf und eine Ziege aufgetrieben. Die Preise stellten sich bei den Pferden: 1. Qualität 18—22 000 Mk., 2. Qualität 12—18 00 Mk., 3. Qualität 5—12 000 Mk.; bei den Schweinen: für 6 Wochen alte auf 180—270 Mk., 8—12 Wochen alte auf 290—400 Mk., ältere 400—650 Mark. Ziegen wurden mit 290 Mark, Schafe mit

Handel / Industrie / Verkehr

Der große Rhein-Lippe-Hafen der Zukunft.

Aufstellung eines Bebauungsplanes durch den Ruhrsiedelungsverband.

kl. Nachdem der Kohlenbergbau von der Ruhr zur Emscher und weiter darüber hinaus bis zur Lippe vorgeschritten ist, hat man im Lippetal, das heute größtenteils noch ganz ländlichen Charakter trägt, ein Industrieland der Zukunft zu erblicken. Bekanntlich ist unsere Großindustrie bereits zum Abteufen neuer Schächte im Bergbaugebiet des Lippekanals Wesel-Datteln, der voraussichtlich noch in diesem Jahre dem Betrieb übergeben wird, geschritten; weitere Pläne dieser Art schweben noch. Mit der Industrialisierung dieses Gebietes erhebt sich die Siedelungsfrage. Wenn bezüglich des Ruhr-Emscher-Gebietes gesagt worden ist, daß der Siedelungsverband Ruhrkohlenbezirk 20 Jahre zu spät gegründet worden sei, um dort gesunde Siedelungsverhältnisse zu schaffen, so muß es bezüglich des Lippegebietes angesichts der bevorstehenden Entwickelung heißen: noch eben früh genug.

Erfreulicherweise haben die verantwortlichen Stellen die hier gestellte Aufgabe erkannt. Wie die „Korrespondenz Industriegebiet" erfährt, hat die Bürgermeisterei Börde im Kreise Dinslaken den Siedelungsverband Ruhrkohlenbezirk mit der Bearbeitung eines Bebauungsübersichtsplanes beauftragt. Das Gebiet zwischen Rhein und Lippe ist für die kommende Zeit von besonderer Wichtigkeit wegen der Einmündung des Lippekanals in den Rhein. Der Lippekanal als künftig wichtigster Verkehrsträger des nördlichen Kohlengebietes wird an seiner Einmündung in den Rhein Hafen- und Umschlagseinrichtungen allergrößten Maßstabes notwendig machen. Ohne Zweifel wird hier eine Kohlenübergabestelle von Eisenbahn und Kanal auf Rheinschiffe sich allmählich entwickeln, die von vornherein in ihren Ausmessungen und Anlagen hinreichend berücksichtigt werden muß. Jetzt schon die erforderlichen Freiflächen zu sichern, die notwendigen künftigen Anlagen in ihrer Linienführung, wenn auch nur annähernd festzulegen, ist eine Aufgabe von weitreichender Bedeutung für die gesamte Entwicklung des nördlichen Industriegebiets. Der Verbandsdirektor wird diese Aufgabe in Angriff nehmen, nachdem er sich mit den vor allem in Betracht kommenden Stellen der Rheinschiffahrt, der Kanalverbindung und der Eisenbahn in Verbindung gesetzt hat.

Allgemeiner Bankverein A.-G. Düsseldorf.

pf. **Düsseldorf**, 29. Jan. (Eigener Drahtbericht.) In der am Sonntag abgehaltenen 1. Aktionärversammlung waren unter Vorsitz des Rechtsanwalts Löb über 60 Aktionäre vertreten. Nach der Aussprache wurde eine sechsgliedrige Kommission gewählt, die die Interessen der Aktionäre vertreten soll. Besonders soll festgestellt werden, ob ein 60 Millionen-Akzept, das der Reichsbank vom Aufsichtsrat und Vorstand übergeben wurde, nicht eine Vergünstigung der Reichsbank darstellt. (Außer diesem Akzept hat die Reichsbank noch Akzepte in Händen von mindestens 70 Millionen Mark, die alle ebenso wie das 60 Millionen-Akzept vertraglich viermal zu prolongieren sind.) Auch sollen die Verhältnisse des Bankhauses Zimmermann in Düsseldorf, das vom Allgemeinen Bankverein bei der Gründung übernommen wurde, und das jetzt wieder selbständig handelnd auftritt, aufgeklärt werden. Ferner will man gegen den Aufsichtsrat mit allen Mitteln vorgehen. Die Kommission soll zu diesem Zweck mit dem Amtsgericht Fühlung nehmen. Es erfolgte dann die Gründung der Aktionärvereinigung; jedes Mitglied soll 10 Mark pro Aktie als Kostenbeitrag zahlen. In den nächsten Tagen wird ein Aufruf an alle Aktionäre zum gemeinsamen Vorgehen veröffentlicht. Alsdann soll eine allgemeine Aktionärversammlung stattfinden.

Unsere Handelskammern im Ausland.

* **Essen**, 28. Jan. Einen äußerst interessanten Vortrag hielt gestern Abend vor den Vertretern der Industrie und des Handels Rechtsanwalt Dr. Wirth, der Syndikus der deutschen Handelskammer in der Schweiz über Geschichte, Organisation und Zweck der Außenhandelskammern. Der Redner erläuterte in seinem eingehenden Vortrag die große wirtschaftliche und politische Bedeutung der Außenhandelskammern und behandelte die Beziehungen der inländischen Industrie zu ihnen im Allgemeinen und zur Schweizer Handelskammer im Besonderen. Im Einzelnen führte er u. a. folgendes aus:

Die ersten praktischen Schritte zur Schaffung der heutigen Außenhandelskammern hat Oesterreich getan. Es gründete schon im Jahre 1870 die erste Außenhandelskammer der Welt in Konstantinopel, die bis zum Ausbruch des Weltkrieges bestand und die neuerdings zu neuem Leben zu erwachen beginnt. Oesterreich hat dabei ein kluges System entwickelt, indem es die Außenhandelskammer jeweils der Psychologie desjenigen Landes anpaßte, in dem sie errichtet wurde und indem es sie nach dem Wesen der einheimischen Handelskammer dieses Landes nach Möglichkeit einstellte. Im Laufe der Jahre entstanden österreichische Außenhandelskammern in Alexandrien, Paris, London, Saloniki und während des Krieges auch in der Schweiz. Die anderen Staaten sind diesem Beispiel gefolgt, auch Deutschland. Aber Deutschland ist auf diesem Gebiete hinter den anderen Staaten weit zurückgeblieben. Und wo immer Deutschland Außenhandelskammern ins Leben gerufen hat, da haben diese keine besonders erfreuliche Entwicklung genommen. Während Oesterreich 42 Außenhandelskammern, Amerika 25, das kleine Belgien 8, Frankreich 51, und Italien 28 besitzt, verfügt Deutschland insgesamt über nur 6 Außenhandelskammern. 1912 gründete es die Handelskammer in der Schweiz, 1916 diejenige in Buenos Ayres; es folgten die Handelskammern in Montevideo und Valparaiso, 1917 die deutsche wirtschaftliche Vereinigung in Barzelona und nach dem Kriege die Handelskammer in Budapest. Neuerdings sind deutsche Handelskammern in Wien und für Italien in Mailand in der Gründung begriffen. Die erstere hat ihre Tätigkeit bereits eröffnet. Wie ist es nun zu erklären, daß man in Deutschland so wenig Wert auf solche Außenhandelskommern gelegt hat, deren Bedeutung von den anderen Staaten längst erkannt worden ist? Der deutsche Kaufmann ist Idealist. Er hat das Empfinden, daß er im Auslande durch seinen Fleiß und durch eigene Kraft das erreichen könne, was er für seine Zwecke notwendig hat. Heute ist aus den Vorkriegsgründungen nur noch die Handelskammer in der Schweiz am Leben. Diese hat es nicht nur fertig gebracht, die schlimmsten Zeiten unseres Vaterlandes zu überdauern, sie hat sich vielmehr gerade im Weltkrieg auf eine besonders starke Grundlage gestellt. Erst im Laufe des Krieges hat man in Deutschland langsam erkannt, welch unschätzbaren Vorteile die anderen Staaten durch ihre Außenhandelskammern gehabt haben. Ist es Ihnen nicht aufgefallen, wie auffallend sicher und genau im Ausland die Feinde während des Krieges über die Verhältnisse in Deutschland unterrichtet waren? Nicht zum wenigsten ist das auf die Handelskammern der Feinde zurückzuführen. Die Handelskammern haben elastische Bewegungsmöglichkeit. Ihre Beziehungen reichen weit durch das Land. Sie sind deshalb wesentlich besser in der Lage, über die Strömungen im Lande zu unterrichten als die beamteten Vertreter des Auslandes.

Kunst und Wissen.

8. Symphonie-Konzert.

Das Licht im großen Parkhaussaale wurde verdunkelt, und durch den andachtsvollen, stillen Raum zog Bruckners Adagio der siebten Symphonie, dies schmerzvoll innige und ergreifende Gebet, das der große Oesterreicher seinem eben verstorbenen, tiefbewunderten Meister Richard Wagner als Totensang widmete. Artur Nikisch, dem unerreichten Dirigenten zu Ehren, den der Tod uns vor wenigen Tagen entrissen hat, spielte man das Adagio, nach dessen Verklingen weihevolle Ruhe anhielt. In der eindruckstarken Ausdeutung durch Schulz-Dornburg, in der unvergleichlich schönen Wiedergabe durch unser Orchester eine ernste, packende Totenfeier.

Die eintretende Pause war nicht unbeabsichtigt, man sollte von Emil Peeters, unserem strebsamen Bochumer Komponisten eine neue Symphonische Musik für Orchester, Violine und Sopran hören. Bruckners seelengroße Musik mußte erst in etwa vergessen sein, ehe man für diese sehr, sehr moderne Schöpfung die erforderliche Einstellung finden konnte. Immer wieder drängt sich beim Hören moderner Musik, die uns durch die zahlreichen Aufführungen dieser Art nicht mehr ungewohnt ist, die ernste Frage auf: Ist der Weg der Entwicklung, den unsere Musik nehmen wird und vielleicht nehmen muß, der, den unsere Kunstjünger gehen? Und wer hier zu einer unbedingten Verneinung kommen zu müssen glaubt, darf doch an der anderen Frage nicht vorübergehen, nämlich, ob es nicht doch möglich ist, daß auf diesem Wege des fortgesetzten Experimentierens, als das die moderne Musik im wesentlichen anzusehen ist, vielleicht etwas gefunden und geschaffen werden könnte, daß mit unserem angeborenen Musikempfinden sich verschmelzen ließe. So unbestreitbar es ist, daß die futuristische Schaffensart leider für so viele ein Freibrief für krassesten Dilettantismus, weil für die Befreiung von allem notwendigen Erlernbaren bedeutet, ebenso gewiß ist es doch, daß auch unter den Tonschöpfern, die bewußt im modernsten Fahrwasser sich bewegen, manche schöpferische Kraft sich befindet, die in ernstem, künstlerisch wohl anzuerkennenden Streben nach neuen Formen und neuen Ausdrucksweisen ringt. Ich möchte Emil Peeters zu den letzten unbedingt rechnen. Ganz abgesehen davon, daß er in der Orchesterbehandlung die formale Beherrschung des Technischen auf Grund strebsamer Schulung unbestritten erwiesen hat, ist ihm auch inhaltlich eine erhebliche schöpferische Potenz zuzuerkennen. Seine Musik bedeutet denn doch mehr, als das dadaistische Gestammel unserer blutjungen Kunstrevolutionäre, die nichts, aber auch nichts zu sagen wissen und hinter einem undurchdringlichen, absurden Tongewimmel die Ignoranz und Impotenz verdecken wollen. Bei Peeters herrscht immer eine gewisse fühlbare Durchsichtigkeit, eine annehmbare Klarheit, die in der an sich melodischen Linie, deren leichter Fluß und aufsteigende Spannung nicht geleugnet werden kann, ihren Ausdruck findet. Wie diese an sich gesunden Tonreihen gegeneinander verlaufen, ist ein zweites Ding. Kann man auch bei Peeters in etwa noch die rhythmischen Zusammenhänge und Ordnungen erkennen, so ist es doch eine Unmöglichkeit, die entstehenden harmonischen Gebilde einigermaßen zu erfassen, die Tonarten auch nur annähernd zu bezeichnen. Einstweilen sträubt sich das bisher als normal erachtete, anerzogene musikalische Empfinden gegen die Häufung der alterierten Akkorde, gegen die Fülle der Dissonanzen, die nach Auflösung drängen und doch nicht gelangen. Werden wir einmal dahin kommen, uns dies absonderlich Neue als eine Bereicherung zu eigen machen? Es scheint, bis dahin haben wir noch einen weiten Weg. An dem jungen Bochumer Komponisten kann man das ernsthafte Streben im Dienste der neuen Kunst ohne Bedenken loben, schon deshalb, weil er weniger krasse Abwege wandelt als die Hypermodernen, weil seiner Linienführung eine künstlerisch empfundene Fortbewegung eigen ist. Diese Eigenschaft bedeutet ganz gewiß einen erheblich gesunden Faktor bei dieser Art der Musik.

Das Orchester brachte das technisch schwierige Werk unter der umsichtigen Leitung des Komponisten trefflich zum Klingen, ein neuer Beweis für die Vorzüglichkeit unserer Künstler. Hans Treichler, der den verzwickten Part der Solovioline einwandfrei spielte, und Hilde Köster-München-Gladbach, die der sehr anspruchsvollen Gesangpartie voll gerecht wurde, waren treue Helfer. Für die Art der Musik war der Beifall erfreulich stark.

Eine Fülle von Ur- und Erstaufführungen hat uns unser junges Orchester seit der kurzen Zeit seines Bestehens schon beschert, was auch aus einem am Saaleingang verteilten, auf Privatkosten des Städtischen Kapellmeisters gedruckten „Programm des Programmes" ersichtlich war. In diesem Konzert brachte der noch jugendliche Dresdener Komponist und Klengelschüler Walter Engelsmann eine Sonate für Cello-Solo und Orchester zur Uraufführung, ein Werk, daß sich in stark gegensätzlichen Bahnen zu dem vorausgegangenen bewegt. An dem geborenen Bayern ist die süddeutsche Schule nicht ohne nachhaltige Wirkung vorbeigegangen. Fern ab von dem Problematischen des Ausdrucks von Gewolltem und Gesuchtem, von rein Verstandesmäßigem liegt die Charakteristik seines Schaffens. Keine Darstellung seelischer Zwiespältigkeit sondern von freudigem, tief-innerem Erleben wird der Endzweck des Ausdrucks. Gesund und natürlich ist die thematische Erfindung, warm und erwärmend die harmonische Art und ihre orchestrale Umkleidung. Der Grad der melodischen Ausdruckskraft ist sehr hoch zu bewerten, mag die Musik auch vereinzelt an Wagner und Richard Strauß erinnern, immer bleibt die Schöpfung individuell und eigenwillig genug, um als selbständiges Kunstwerk angesehen zu werden. Das Ohr des Hörers findet angenehme leichte Arbeit, die Seele kann der Musik ein starkes Mitempfinden entgegenbringen. Die ungewohnte Art der einsätzigen Sonatenform sucht der Komponist durch Hinweis auf Beethovens versuchte Verschmelzung von Symphonie- und Sonatensätze „durch weit gespannte Bogen, Themenerinnerungen und Attaccaverbindungen" zu rechtfertigen. Seine Ausführungen, die von der „Schablonenhaftigkeit zufälliger Satzeinteilungen" sprechen und von der Musik sagen, daß nicht sie uns dienend, sondern wir mit allem Bestehenden ihr dienen sollen, haben viel Ueberzeugendes und Gewinnendes an sich. Es ist nur schade, daß sein Werk nicht all seinen Ausführungen gerecht wird. Wenn er behauptet: „Solch Drama selbsthandelnder Kräfte — und dazu rechnete er auch seine Sonate — kann nicht satzweise gegeben werden, es spielt sich ab in einer großen Form", so kann man nicht umhin, seine Schöpfung als ein solches „Drama selbsthandelnder Kräfte" zu betrachten. Aber dazu kann man sich nicht unbedingt verstehen. Das Werk weist fraglos eine hoch zu schätzende Eingestelltheit und Geschlossenheit auf, aber innerhalb dieser Geschlossenheit wird ein Mangel an genügender dramatischer Spannkraft, an wirksamer Entwicklung fühlbar. Trotz mancher glücklich geschaffener Höhepunkte, bleibt ein bei aller Belebung gleichmäßiges, gleichgefärbtes Bild zurück. Die Art der Form bedingt natürlich auch eine abweichende Behandlung des Soloinstrumentes, das für seine Rolle des hervortretenden Einzelinstrumentes zu Gunsten einer konzentrierenden Stimme in der Allgemeinheit des Orchesters abtritt. Dennoch bleibt für den Solisten ein weites Feld dankbaren und wirksamen Einzelspiels. Unsere Solocellisten werden bei der Armseligkeit unserer einschlägigen Literatur freudig und mit Recht zu dieser reisen, keineswegs oberflächlichen oder inhaltlosen Neuschöpfung greifen. Hermann Busch kann das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, durch verinnerlichtes, tonschönes, blühendes Spiel, dem Werke bei seiner Taufe einen unbestrittenen Erfolg erkämpft zu haben. Er wurde gerechter Weise mit dem anwesenden Komponisten stürmisch gefeiert. Bochum hat man wieder dem vortrefflichen Werke eines tüchtigen, ernsten Schöpfers den Eintritt ins Leben erwirkt.

Dr. Schwermann.

** **Brahms-Fest der Stadt Essen.** Anläßlich der 25. Wiederkehr des Todestages von Brahms beabsichtigt die Stadt Essen ein Brahms-Fest zu veranstalten. Das Fest soll unter Mitwirkung erster Künstler in der Zeit vom 15. bis 22. Mai 1922 stattfinden. Folgende Veranstaltungen sind in Aussicht genommen: Große Konzerte des erheblich verstärkten städtischen Orchesters am Montag, den 15. Mai, Mittwoch, den 17. Mai, Samstag, den 20. Mai und Montag, den 22. Mai, sowie Kammermusiken am Donnerstag, den 18. Mai abends und am Sonntag, den 21. Mai vormittags. Die Bekanntgabe der zur Aufführung kommenden Werke wird demnächst erfolgen.

Das Lottehaus in Wetzlar. Im Sommer 1922 werden 150 Jahre verflossen sein, seitdem Goethe in der Kammergerichtsstadt Wetzlar weilte. Die Stadt Wetzlar plant, diese Erinnerung festlich zu

300 Mark gehandelt. Der Besuch des Marktes war sehr gut, der Handel flott.

Deutsche Bahnhofsmission.

Die Deutsche Bahnhofsmission Bochum hielt am vergangenen Donnerstag im oberen Saale des evang. Vereinshauses eine Vertreterversammlung der evang. Bahnhofsmission ab. Dazu waren die Vertreter der einzelnen evangelischen Bahnhofsmissionen für Westfalen und die Verbandsvorsitzende Fräulein Reinek-Berlin-Dahlem geladen. Auch die Mitglieder des Sittlichkeitsvereins und der evangelischen Bahnhofsmission waren in reger Zahl zur Tagung erschienen.

Pastor Klose begrüßte die einzelnen Abordnungen; sein besonderer Gruß galt den Mitgliedern der Holländischen Bahnhofsmissionen. Nach einem Gesang des Doppelquartetts der evangel. Gemeinschaft von der Alleestraße überbrachte Frl. Reinek-Berlin die Grüße vom Verbandsvorstand in Berlin. Bei Feststellung der Anwesenheitsliste ergab es sich, daß Abordnungen von Oberhausen, Bielefeld, Dortmund, Gelsenkirchen, Bulmke, Hamm, Hagen, Unna, Witten, Herne und Bochum vertreten waren. Frl. Reinek-Berlin gab einen Rückblick auf den letzten Verbandstag in Hagen.

Ein trauriges Bild über den Mädchenhandel entwarf die Vorsitzende der holländischen Mission. Wegen Arbeitsmangel strömen Tausende junger Mädchen von Frankreich, England, Deutschland nach Holland. 50—60 000 junge deutsche Mädchen, hierunter solche von 14 Jahren, befinden sich in Holland in allen Stellungen; meistenteils als Dienstmädchen. Können sie die verlangte Arbeit nicht leisten, so sind sie existenzlos und gehen dem Verderben entgegen. Rotterdam und Haag sind in Holland die gefährlichsten Städte. In Rotterdam sind in einer Woche drei Mädchen verschwunden. In Holland sichern sich die Mädchenhändler ihre Opfer und schleppen sie über See in das Ausland. Die Strecken Bentheim—Oldenzaal und Elten—Zevenaar sind besonders berüchtigt, und müßte hier ein Grenzschutz geschaffen werden. In überzeugenden Worten wies Frl. Reinek darauf hin, daß der holländischen Mission, dank ihrem Entgegenkommen, die Hand geboten werden müsse und daß von beiden Seiten in dem Sinne des Schutzes gearbeitet und die in Frage kommenden Strecken besetzt und dort Heime errichtet werden müssen.

Es wurde ein Komitee zur Bekämpfung des Mädchenhandels gebildet. Es besteht aus den Damen Reinek-Berlin-Dahlem, van Beek-Calkoen (Holland), van Asch-van Wyck (Holland), Frau Professor Schuster-Oberhausen, Fräulein Kobsch-Hamm und einer noch zu wählenden Dame in Münster. Im weiteren Verlaufe der Versammlung sprach Frau Professor Zillich über Grenzschutz und erwähnte, daß in Oberhausen im Verlaufe eines Monats drei Mädchen verschleppt worden seien. Die Anträge der einzelnen Ortsgruppen wurden dann entgegengenommen und überall die Notwendigkeit eines Grenzschutzes anerkannt. Die Ausreiseerlaubnis der Mädchen müsse besonders erschwert werden und ein genügender Aufklärungsdienst gegen den Zuzug nach Holland und dem hiesigen Industriegebiet geschaffen werden. Pastor Pohlmann-Hofstede-Riemke warnt vor jedem Zuzug nach Holland und macht den Vorschlag, die gesamte deutsche Presse für diesen Warnungsruf zu gewinnen.

Im Jahre 1897 wurde die Zentralstelle mit 197 Bahnhofsmissionen gegründet. Im September dieses Jahres wird sie ihr 25 jähriges Jubiläum in Kassel begehen. Aufklärungen und Erläuterungen mancher Art gab nun Frl. Reinek den Anwesenden, wie heute und unter welchen Mitteln der Kampf zu führen sei zum Besten unserer Jugend. In ausführlicher Weise berichtete Herr Neesen über die Arbeiten in der Bahnhofsmission Bochum und sprach allen Teilnehmern den Dank aus für ihre eifrige Arbeit und knüpfte daran die Bitte, die Bahnhofsmission auch fernerhin unterstützen zu wollen.

Verstadtlichung oder Verstädtischung?

Man schreibt uns: Eine falsche Perle ist in diesen Tagen in den so überaus kostbaren Wortschatz unserer deutschen Sprache eingeschmuggelt worden, es ist die „Verstadtlichung". Wie so denn? Zu Staat gehört Verstaatlichung, also zu Stadt Verstadtlichung. Wirklich? Du bildest wohl von Staat das Eigenschaftswort staatlich und dann weiter Verstaatlichung, sagst du aber auch die stadtliche Müllabfuhr? Ich glaube nicht, trotz der stattlichen Berge von Müll, die tagaus tagein aufgeschüttet werden, sondern die städtische Müllabfuhr. Folglich heißt es auch nicht Verstadtlichung, sondern Verstädtischung des Hildegardislyzeums. Das klingt nicht schön, zugegeben. Aber woher hat die Verstadtlichung ihre Schönheit, ihren Glanz? Es ist doch ein geborgter, da das Wort „stattlich" unwillkürlich leise anklingt. Habe ich ich also nicht Recht, wenn ich das Wort „Verstadtlichung" als eine falsche Perle mit erborgtem Glanze bezeichne?

Die Ueberführung von Kriegsgefallenen.

Der preußische Minister des Innern gibt in einer Verfügung an die Regierungspräsidenten einen Erlaß des Reichsministers des Innern bekannt, aus dem folgendes mitgeteilt sei:

Gegen die Heimschaffung deutscher Kriegergräber aus dem Auslande bestehen auf deutscher Seite keine Bedenken. Die Kosten der Ueberführung sind von den Angehörigen zu tragen.

Die Genehmigung zur Ueberführung erteilt das Zentralnachweisamt, durch dessen Vermittlung die Zustimmung des betreffenden Fremdstaates eingeholt wird. Die Anträge sind deshalb an das „Zentralnachweisamt für Kriegerverluste und Kriegergräber", Spandau, Schmidt-Knobelsdorferstraße, zu richten. Die Identität des Kriegers muß einwandfrei feststehen.

Bergleute für Rumänien.

Reichs- und Staatskommissar Mehlich teilt mit:

Schon im Oktober v. Js. habe ich Gelegenheit genommen, die Bergarbeiterschaft vor der Auswanderung nach Rumänien zu warnen. Wie ich höre, lassen sich trotzdem immer noch deutsche Bergleute verleiten, Anwerbungen nach Rumänien Gehör zu schenken. Es sei daher zur allgemeinen Aufklärung mitgeteilt, welche Erfahrungen ein aus Rumänien zurückgekehrter Bergmann gemacht hat. Versprochen wurden ihm und 50 anderen Kameraden ein Schichtlohn von 120 Mark und freie Verpflegung. Als sie ankamen, war keine Unterkunft da. Es mußten erst Lehmhütten errichtet werden. Als Schichtlohn wurden etwa 70 Mark gezahlt, und die freie Verpflegung war miserabel. Die Warnung vor der Auswanderung nach Rumänien kann nur wiederholt werden. Wer sich vor Enttäuschungen schützen will, bleibe hier. Im übrigen wäre ich sehr dankbar, wenn ich auf Anwerber für das Ausland rechtzeitig aufmerksam gemacht würde.

Aus der Nachbarschaft.

re. **Linden**, 28. Jan. Ihre silberne Hochzeit feierten am 26. d. M. die Eheleute Franz Raßka in Dahlhausen, Gartenstraße. — Der Zivilinvalidenverband hat eine Ortsgruppe in Linden-Dahlhausen. Diese feierte vor kurzem ihr erstes Wohltätigkeitskonzert. Der Reinertrag wurde an die bedürftigen Witwen und nicht mehr arbeitenden Invaliden verteilt. Am 19. Februar, nachm. 4½ Uhr, ist Versammlung der Mitglieder beim Wirt Scheidtmann in Linden.

* **Winz**, 28. Jan. Die Amtsversammlung wählte den Leiter des städtischen Krankenhauses in Bielefeld, Wibbelt, zum Amtmann des Amtes Hattingen. Sein Mitbewerber, der komm. Amtmann Schulte-Nenting, Sohn des Bürgermeisters von Rheda, der mit in engerer Wahl stand, blieb bei der Abstimmung in der Minderheit.

Winz-Baak, 28. Jan. Der Haus- und Grundbesitzerverein (Ortsgruppe Winz-Baak) hielt bei Krollmann eine Versammlung unter Leitung des Herrn Funke ab. Der Hattinger Verbandsvorsitzende hielt einen Vortrag über Zweck und Aufgaben des Vereins und fanden die Ausführungen lebhafte Zustimmung der Erschienenen. Dann fand Neuwahl des Vorstandes statt. Gewählt wurden: 1. Vorsitzender Schwindt, 2. Vors. Funke, 1. Schriftf. Weber, Stellv. Haarmann, Kassierer Letsch. — Die Eheleute Johann Scherer und Frau Amalia geb. Klein, Baak, feiern am 30. Januar ihre silberne Hochzeit.

Aus den Provinzen.

TBO. **Gelsenkirchen**, 28. Jan. Eine brennende Straße. Zwei Benzolbehälter fielen hier von einem Lastauto und ergossen ihren Inhalt über den Fahrdamm. Durch ein mutwilligerweise auf die Straße geworfenes brennendes Streichholz wurde die Straße auf eine Ausdehnung von 50 Meter in Flammen gesetzt. Der Feuerschlange entquollen dicke schwarze Rauchwolken. Nach etwa einer Stunde war das Feuer ausgebrannt, ohne weiteren Schaden angerichtet zu haben.

* **Gelsenkirchen**, 28. Jan. Totschlag wegen Familienzwistigkeiten. Gestern nachmittag gegen 5 Uhr wurde der Bergmann Anton Kedzia in der Nähe der Emschertalbahn von dem Bergmann Friedrich Bade mit einer Zaunlatte derartig verprügelt, daß er nach seiner Einlieferung im evang. Krankenhause verstorben ist. Die Ursache des Streites waren Familienzwistigkeiten.

TBO. **Laasphe**, 28. Jan. Die hiesige Präparandenanstalt, die annähernd ein halbes Jahrhundert bestanden hat und weithin eines hervorragenden Rufes genoß, wird am 1. April eingehen, weil ein Bedürfnis für ihr Weiterbestehen wegen des großen Ueberschusses an Lehrkräften nicht mehr besteht.

TBO. **Schwelm**, 28. Jan. Vermächtnis. Der verstorbene Rentner Anschel von hier hat sein gesamtes Vermögen von über 400 000 Mk. der Stadt Wesel vermacht mit der Bedingung, daß die Zinsen zur Unterstützung von Blinden und Augenkranken in Wesel, Rees und Schwelm verwendet werden sollen.

TBO. **Münster**, 28. Jan. Aufteilung der Eisenbahndirektionen. Wie nach einer Zeitungsmeldung geplant ist, soll in Verfolg der Personalverminderungspolitik Münster seine Eisenbahndirektion verlieren. Die gegenwärtig bestehenden Direktionen sollen auf mindestens ein Drittel herabgesetzt und die verbleibenden sollen als Generaldirektionen charakterisiert werden. Münster und viele andere Dienststellen würden dann Betriebsdirektionen werden.

TBO. **Brilon**, 28. Jan. Reiche Pachterträgnisse. Die Gemeinde Hirschberg bei Warstein erzielte bei der jüngst vorgenommenen Jagdverpachtung annähernd 100 000 Mark. Brilon, das nach Görlitz unter den deutschen Städten den größten Waldbestand hat, nimmt aus den Jagdpachten mehr als 250 000 Mk. ein.

TBO. **Bad Lippspringe**, 28. Jan. Von Mädchenhändlern verschleppt. Mehrere hiesige junge Mädchen sind von Mädchenhändlern verschleppt worden, so ein junges Mädchen, das bei einem Kiwobesitzer in Dienst stand. Ein Dienstmädchen, das von einem Kurgast mit nach Holland genommen worden ist, hat von dort geschrieben, es werde Deutschland wohl nicht wiedersehen. Außer diesen beiden Mädchen wird noch ein drittes vermißt.

Barbarossas Raben.

Am 4. Februar angeblich jährt sich zum 800. Male der Geburtstag des großen deutschen Kaisers (1152—1190) und Hohenstaufen Friedrich I. Barbarossas, von dem die Legende wissen will, daß er im Berge Kyffhäuser an einem Marmortisch sitzt und des Erlösungstages wartet, da die Raben nicht mehr um den Berg fliegen. Das würde für den ehrwürdigen Alten bedeuten, daß sein zerfallenes Reich wieder in alter Pracht zum goldenen Zeitalter erstände; nach einer anderen Sage könne es erst der jüngste Tag sein, auf dem Walserfeld werde eine Schlacht entbrennen, der Antichrist erscheine, die Engelposaune ertöne. Merkwürdigerweise glaubte das Volk früher dasselbe vom Kaiser Otto dem Großen, der ebenfalls mit rotem Bart in dem Kyffhäuser mit seiner Ritterschar verzaubert sein solle, während für Barbarossa als Aufenthaltsort eine Felsenhöhle bei Kaiserslautern oder zu Trifels bei Anweiler oder im Unterberg (Wunderberg) bei Salzburg oder das Arnotal genannt wird. Der allgemeine Volksglaube aber ist dem Kyffhäuser treu geblieben; und dort war es auch, wo sich kürzlich Hindenburg mit zahlreichen Offizieren des alten Heeres zu einer eindrucksvollen vaterländischen Feier einfand. Die Raben aber fliegen weiter um den sagenhaften Berg.

Bei fast jedem Volke spielt der Rabe als symbolisches Tier eine Rolle. Er ist gleicherweise der Schlacht wie der Weissagung Ebenbild. Schon in der Bibel entsendet Noah zuerst aus der Arche einen Raben, daß er ihm die Kunde bringe, die große Flut sei verlaufen. Im ersten Buche der Könige sagt Jehovah zu Elias: „Und du sollst vom Bache trinken, und ich habe den Raben geboten, daß sie dich daselbst sollen versorgen." In der persischen Religion war der Rabe dem Gott und Helden Mithros zugesellt; unter den römischen Kriegern, die seinem Kult huldigten, gab es einen besonderen Rabengrad. Bei den Griechen gehörte der Rabe zu Apollo, dem eigentlichen Kriegsgott, dem nach gewonnener Schlacht der Siegesodem galt. Der germanische Kriegs- und Weisheitsgott Odin oder Wodan hatte zwei Raben: Hugin (das Gedenken) und Hunin (das Sinnen), die ihm stets Nachrichten vom Schlachtfelde brachten.

Hier dürfte sich leicht ein innerer Zusammenhang mit den Raben Barbarossas ergeben. Alle hundert Jahre schickt er einen Boten aus dem Kyffhäuser heraus, damit ihm jener berichte, ob die Raben noch fliegen. Der Volksmund spricht von Unglücksraben, auch in übertragener Bedeutung hinsichtlich eines Menschen, und von einer Rabenbotschaft. Auch die Raben Hugin und Hunin sollen ihrem Gebieter meist Hiobsbotschaften übermittelt haben, wie es ebenfalls Richard Wagner in seiner „Götterdämmerung" geschehen läßt. Barbarossas jahrhundertealtes Schicksal hat Friedrich Rückert in dem bekannten Gedichte verewigt:

„Der alte Barbarossa,
Der Kaiser Friederich,
Im unterird'schen Schlosse
Hält er verzaubert sich."

Die Sage vom schlafenden Kaiser findet sich in Deutschland sehr mannigfaltig verbreitet. So soll Karl der Große im Ochsenkopfe oder im Desenberge bei Warburg, Heinrich der Finkler im Südemer Berge bei Goslar, Kaiser Karl V. im Untersberge bei Salzburg schlafen, ja selbst Dietrich von Bern in der Burg Gerolseck im Wasgenwald. Und überall fliegen die bösen schwarzen Raben um die Gipfel. In Zeiten politischer Wirren, innerer wie äußerer Bedrängnis erinnert man sich doppelt gern eines mächtigen deutschen Herrschers, der auch kulturell ein Schaffender war, trotz aller Kriege, die er führen zu müssen glaubte. Als erster Fürst der Christenheit nahm Kaiser Rotbart 1188 das Kreuz und brach zur Befreiung Jerusalems auf. Am 10. Juni 1190 ertrank er bei einem Bade im Fluß Saleph (Kalikadmos). Seine Eingeweide wie sein Herz sollen in Tarsus, sein Fleisch in Antiochia, seine Gebeine in Tyrus bestattet sein. Sein Ruhm als deutscher Kaiser aber stellte sich neben den Karls des Großen, dem er in Ausübung der Macht wie im Charakter ungemein glich.

Eine 200 Millionen-Beschlagnahme.

sh. **Oberbach** i. Baden, 26. Jan. Die sensationelle Entführung eines Sohnes des aus Deutschland stammenden amerikanischen Bierbrauereibesitzers Bergdoll, des jetzt hier lebenden Automobilfabrikanten Grover Cleveland Bergdoll und dessen Chauffeurs Stecher durch zwei amerikanische Detektive, die Mitte Januar vorigen Jahres in ganz Deutschland großes Aufsehen erregte, hat jetzt einen eigentümlichen Abschluß gefunden. Der junge Bergdoll war bekanntlich, um als Deutschamerikaner im Weltkriege nicht gegen die Heimat seines Vaters kämpfen zu müssen, aus Amerika desertiert und über Kanada, England und Holland hierher entkommen. Mitte Januar v. J. wurde er durch von den amerikanischen Behörden im besetzten Gebiet bestochene deutsche Spitzel, und zwar den Monteur Keim, den Heizer Fahrenbach, den Gastwirt Steiger und den Arbeiter Hildenbrand, sämtlich aus Speyer am Rhein, ermittelt, worauf die vier im Verein mit dem aus Mailand stammenden Detektiv des amerikanischen Hauptquartiers in Koblenz, Charles Neaf, und des amerikanischen Polizeibeamten Zimmer, hier, mitten auf deutschem Boden, seine Festnahme versuchten. Bergdoll saß gerade am Steuer seines Automobils, um ein hiesiges Brautpaar aus Gefälligkeit zur Kirche zu fahren. Als die Beamten sich zu erkennen gaben, versuchte Bergdoll davonzufahren, worauf Zimmer in einen Reifen des Fahrzeuges schoß und dabei eine Teilnehmerin an dem Hochzeitszuge verletzte. Die sechs, zum Teil schwer vorbestraften Verfolger Bergdolls, wurden darauf von der wütenden Menge verprügelt und festgenommen und gegen Neaf und Zimmer wegen Amtsanmaßung in Verbindung mit versuchter Nötigung und wegen fahrlässiger Körperverletzung Anklage erhoben. Sie wurden damals von der badischen Strafkammer am Landgericht Mosbach zu 15 bezw. 6 Monaten Gefängnis verurteilt, während ihre deutschen Helfershelfer Gefängnisstrafen im Ausmaß von 11 bis 6 Monaten erhielten. Die Verhandlung ergab die traurige Tatsache, daß deutsche Kriminalbeamten im besetzten Gebiet in dieser Sache mit der amerikanischen Militärpolizei zusammengearbeitet hatten und auf diese Weise schon mehrere desertierte Deutschamerikaner ausgeliefert worden waren. Für Bergdolls Ergreifung waren einem deutschen Polizeiagenten 200 000 Mark in Aussicht gestellt, während in Amerika für die Ergreifung des jetzt im 28. Lebensjahr stehenden Bergdoll, der als Flieger ausgehoben war, 50 000 Dollar Kopfgeld ausgesetzt waren. Bergdoll war auch bereits von den amerikanischen Behörden festgesetzt, hatte diesen jedoch erzählt, daß er im Gebirge von West-Virginien 200 000 Dollars in Gold vergraben habe, worauf man ihn dorthin transportierte. Er machte aber unterwegs die Beamten betrunken und entfloh mit Hilfe seines ihm ergebenen Chauffeurs. Nach Beendigung des Moosbacher Prozesses strengte Bergdoll von hier aus gegen die Vereinigten Staaten eine Klage auf Freigabe seines Vermögens in Höhe von rund 200 Millionen Mark an, mit der er soeben abgewiesen worden ist mit der Begründung, daß er als Deserteur keinen Anspruch auf das hauptsächlich von seinem Vater in Amerika verdiente Geld habe.

Vermischtes.

Zum Brande des Friedrich-Theaters in Dessau. Das ehemalige Dessauer Hoftheater ist einer Brandkatastrophe zum Opfer gefallen. Das Theater, das im Jahre 1798 in der Dessauer Hauptstraße, der Kavalierstraße, erbaut wurde, ist bereits einmal im Jahre 1855 abgebrannt. Im folgenden Jahre wurde es in der Gestalt eröffnet, die heute vom Feuer vernichtet wurde. Das Theater lag in der Straßenfront und gefährdete so, da es von den Nachbarhäusern nicht getrennt war, die ganze Straßenzeile. Ein Portikus von sechs dorischen Säulen machte den Theatereingang erkenntlich. Die Enge des Raumes ließ bis vor kurzem sogar richtige Garderoben vermissen. Erst vor einigen Monaten waren ein paar Nebenräume in höchst unhygienischer Weise dazu umgewandelt worden. Ein entstehender Brand kann, da die Feuerwehr kaum herankann, einfach nicht eingedämmt werden. Das Theater faßte über 1100 Personen. Um die Opernbühne zu entlasten, ist vor kurzem ein großer Restaurationssaal zu einem kleinen Kammerspielhause umgewandelt worden, der gleichfalls durch das Feuer vernichtet worden ist. Dieses ehemalige Hoftheater war finanziell sehr glücklich daran. Die Askanier, deren letzter Friedrich II., ein Freund Wagners, sein eigener Regisseur war und die Dessauer Oper zu einer der besten Deutschlands überhaupt gemacht hatte, haben eine Theaterstiftung hinterlassen, die dem Theater einen für ein solch kleines Theater beträchtlichen jährlichen Zuschuß von mehreren Millionen Mark garantiert. Nun wird man wohl diese Summe benutzen müssen, ein neues Haus zu bauen.

dv. **Einer, der zum Kriege um drei Jahre zu spät kommt.** Der bekannte amerikanische Polarjäger Seaman befand sich während des Weltkrieges auf der Jagd im arktischen Norden, er sagte in aller Gemütlichkeit — so weit da oben überhaupt die Jagd etwas gemütliches ist — auf Polarfüchse und Eisbären, ohne zu ahnen, daß außer dem Nordpol fast die ganze Welt in Krieg entbrannt war. Erst als er 1918 an den Coronation-Golf gelangte, um seine Vorräte zu ergänzen, erfuhr er, daß in Europa ein großer Krieg ausgebrochen war, an dem auch Amerika teilnahm. Sofort brach er seine Jagd-Expedition ab und kehrte nach den Vereinigten Staaten zurück. Aber vom Coronation-Golf bis nach Amerika ist ein gutes Stück Weges. Erst im vergangenen Herbst gelangte Seaman in seine Heimat und meldete sich in der ersten Grenzstadt zum Waffendienst. Wie groß aber war sein Erstaunen, als man ihm mitteilte, daß der Krieg seit drei Jahren zu Ende sei. Enttäuscht in Europa keine Verwendung mehr für seine Büchse zu finden, ist Seaman kurz entschlossen wieder zu den Polarbären abgereist.

dv. **Was in Wien eine Bügelfalte kostet.** Die Wiener Schneidermeister haben soeben einen neuen Preistarif für Herrenkleider aufgestellt. Demzufolge kostet von nun an ein Frackanzug 38—55 000, ein gewöhnlicher Sakko-Anzug 26—32 000 Kronen, eine Hose 5—8000 Kronen, eine Weste 5—7000 Kronen. Das sind immerhin recht anständige Preise, aber man bekommt dafür auch ein entsprechendes Kleidungsstück. Grotesk aber mutet es an, wenn man in dem neuen Tarif liest, daß das Bügeln eines Straßenanzuges nunmehr mit 1050 Kronen berechnet wird. Für die Summe, die heute eine Bügelfalte kostet, hat man vor dem Kriege in Wien 10 komplette Anzüge erhalten.

Ein neues Portoprivileg. Ein Vorrecht bildete bekanntlich ehemals die Portofreiheit der Postsendungen der deutschen Fürsten. Insbesondere die gebührenfreien Postpakete der Hofverwaltungen waren seinerzeit fortgesetzt Gegenstand von Erörterungen in der Oeffentlichkeit und in den Volksvertretungen. Eine neue Art von Postprivileg ist jetzt wieder im Freistaat auferstanden. Die Briefsendungen gewöhnlicher Sterblicher werden nur bis zum Gewicht von 1 Kg. mit der Briefpost verschickt. Selbst die neu eingeführten dienstlichen Aktenbriefe von Behörden sind nur bis zum Gewicht von 500 Gr. zugelassen. Päckchen werden nur bis zum Gewicht von 1 Kg. mit der Briefpost befördert. Größere Sendungen gehen nur mit der Paketpost. Etwas anderes ist es aber mit Sendungen des Reichspräsidenten und der Minister. Bei Reisen dieser Würdenträger werden die von ihnen abgesandten und an sie gerichteten Dienstbriefe und Dienstmappen stets mit der Briefpost versandt, auch wenn sie schwerer als 1 Kg. sind. Es wird dann ebenfalls die Paketgebühr erhoben, selbstverständlich auch auf Reichskosten.

Veranstaltungen der Deutschen Volkspartei

Dienstag, den 31. Januar 1922.

Jugendgruppe Bochum-Stadt, abends 8½ Uhr bei Märker, Ferdinandstraße 44, wöchentliche Zusammenkunft.

Jugendgruppe Brenschede, abends 8 Uhr im „Haus Brenschede", wöchentliche Zusammenkunft.

Jugendgruppe Grumme, abends 8 Uhr in der „Kaiserau", wöchentliche Zusammenkunft.

Jugendgruppe Riemke, abends 8 Uhr bei Jäger, Hernerstraße, wöchentliche Zusammenkunft.

Vereins-Kalender.

Unter dieser Rubrik kostet 1 Zeile 1.50 M. bei Voranszahlung

Allg. Ortsgr., Viertisch, jeden 1. u. 3. Dienstag, 8½ Uhr abends, bei Velten, Alleestr. 9.

begehen. Sie will zu diesem Zwecke das Lottehaus und den Deutschordenshof, die durch ihre Beziehungen zu Goethe denkwürdig sind, wieder in guten Zustand versetzen, die Sammlungen des Lottehauses vervollständigen und eine umfassende Werther-Ausstellung veranstalten. Um die Mittel dazu aufzubringen, welche die Stadt allein nicht tragen kann, richtet ein Wetzlarer Ausschuß einen Aufruf an alle Mitglieder der großen deutschen Goethe-Gemeinde, durch Beiträge das Zustandekommen der genannten Veranstaltungen zu unterstützen.

Stephan Sinding gestorben. In Paris ist der bekannte skandinavische Bildhauer Stephan Sinding im 76. Lebensjahr gestorben, ein Mann, dessen Plastiken sich zu Beginn des Jahrhunderts einmal großer Beliebtheiten erfreuten. Berlin, Paris, Rom waren die Stätten seiner künstlerischen Lehrzeit. Die Kunsthandlungen sorgten durch den Vertrieb seiner Gipsabdrücke dafür, daß man seinen „Kuß", seine „Barbarenmutter", seine „Anbetung" in zahlreichen Familien fand. Sindings Pathos gab sich ebenso heroisch in den Motiven altgermanischer Mythen, wie lyrisch bewegt im Idyll. Tiefere innere Belebung spricht aus seiner herben oder auch zart gebändigten Form. Sein monumentaler Rösen wie Björnson vor dem Stadttheater zu Christiania wird seinen Namen für sein engeres Vaterland lebendig erhalten. Die neue Zeit warf Sinding allzu große Süße vor und versuchte, ihn frühzeitig in das Reich des schon Historischen abzuschieben. Dennoch ist die Künstlerschaft des Verstorbenen stark genug, sein umfangreiches Werk, hinter dem ehrlichste Arbeit steht, über seinen Tod hinaus als Nachkommenschaft der klassischen Rauchschule zu bewahren.

** **Ein neues Werk von Hermann Unger.** Aus Köln wird gemeldet: Ein neues Werk von Herman Unger, die Orchesterburleske „Levantinisches Rondo", hatte bei seiner Erstaufführung in Köln unter der Leitung von Generalmusikdirektor Prof. Abendroth besten Erfolg. Ein Kölner Blatt schreibt darüber: Eine prächtige und zündende Musik, gesättigt von vollsaftigem Leben und taghafter Leuchtkraft ist Hermann Ungers „Levantinisches Rondo" (Mk. 23). Das frisch erfundene, geschickt geformte und glänzend instrumentierte Werk baut sich auf dem reizvollen Gegensatz heiterer türkischer Volksweisen und eines ernsten orientalischen Gesanges (Mezzinruf) auf. Der anwesende Komponist wurde lebhaft gefeiert.

Samstag nachmittag 4½ Uhr entschlief sanft nach langer, schwerer Krankheit unsere innigstgeliebte Tochter, Schwester, Schwägerin u. Nichte

Ida Issleib

im Alter von 24 Jahren.

Bochum, Kleinensee, Arnstadt, den 30. Januar 1922.

In tiefer Trauer

Familie Johannes Issleib.

Die Beerdigung findet statt Dienstag, den 31. Januar, nachmittags 3¼ Uhr, vom Sterbehause, Emscherstraße 27, aus. Trauerfeier 3 Uhr.

Ich halte wieder

Sprechstunden

ab.

Dr. med. Fritz Weil

Facharzt für Säuglinge und Kinder

Dorstenerstr. 50, Tel. 3020

— Sprechzeit: 9—10, 3½—5 Uhr. —

8885

Amt Harpen.

Bekanntmachung.

Zur Bereitstellung der Mittel für die auf Grund des Gesetzes vom 17. Dezember 1921 zu zahlenden Zulagen zu Unfallrenten hat der Genossenschaftsvorstand der Westf. landwirtschaftl. Berufsgenossenschaft, Münster, nach Benehmen mit dem Reichsversicherungsamte angeordnet, daß gleichzeitig mit der Erhebung des Genossenschaftsbeitrages für das Jahr 1921 ein Vorschuß auf die Beiträge der Genossenschaftsmitglieder für das Jahr 1922 in Höhe des Beitrags für das Jahr 1921 zu erheben ist. Dieser Vorschuß gelangt auf den nach Ablauf des Jahres 1922 zur Erhebung gelangenden ordentlichen Genossenschaftsbeitrag für das Jahr 1922 in Anrechnung.

Die Heberollen — Gemeinde Gerthe und Harpen — liegen von morgen ab zwei Wochen lang zur Einsicht der Beteiligten im Zimmer 6 des Amtshauses aus.

Die Zahlungspflichtigen können binnen 2 Wochen nach Ablauf der Frist gegen die Beitragsberechnung beim Genossenschaftsvorstande in Münster, Friedrichstraße 1, Widerspruch erheben. Der Widerspruch entbindet nicht von der Pflicht zur vorläufigen Zahlung des Beitrages. 8887

Gerthe, den 30. Januar 1922.

Der Amtmann.

Stadtplan

der Stadt Bochum

Maßstab 1: 10000

per Stück Mk. 5.—

soweit Vorrat reicht

Buchdruckerei Wilh. Stumpf

Buddenbergstr. 11.

Schuhe

Ich hatte Gelegenheit, ein größeres Schuhlager bei einer Geschäftsauflösung preiswert zu erwerben,

billig

und gut kann jeder daher, soweit Vorrat reicht, sich jetzt bei mir in allerlei Schuhwaren eindecken. — Empfehle ferner **amerikanische Militär - Schuhe** neu besohlt, prima Ware.

Beachten Sie bitte mein Schuhfenster. 8753

Klausner, Bochum

Brückstr. 54 Ecke Thomasstraße

HOFFBAUER-STIFTUNG

POTSDAM-HERMANNSWERDER

JUGENDHEIM (vom 2. Jahre an) mit LYZEUM für Mädchen u. jüng. Knaben. FRAUENSCHULE mit staatl. Berechtg. HAUSHALTUNGSSCHULE ★ ERHOLUNGSHEIM ★ Idyllische Lage am Wald u. Wasser.

Habe noch einen großen Posten

Tapeten

zu günstig. Preisen abzugeben.

Leinöl Ia. dopp. gek. per Ltr. 28.00

C. Bohlmann

Kortumstraße 4 Fernruf 826.

Schlafzimmer

gute, solide Arbeit, mit breitem Schrank

Mk. 5950

Küche

nat. lack. schwer gearbeitet, Büfett 150 Zentimeter breit, Anrichte, Tisch, 2 Stühle.

Mk. 5100 8591

Fillo & Finger

Bochum, Alleestr. Nr. 12

Trauringe

massiv Gold 8893

Jede Preislage und Form stets vorrätig.

Heinr. Schweers

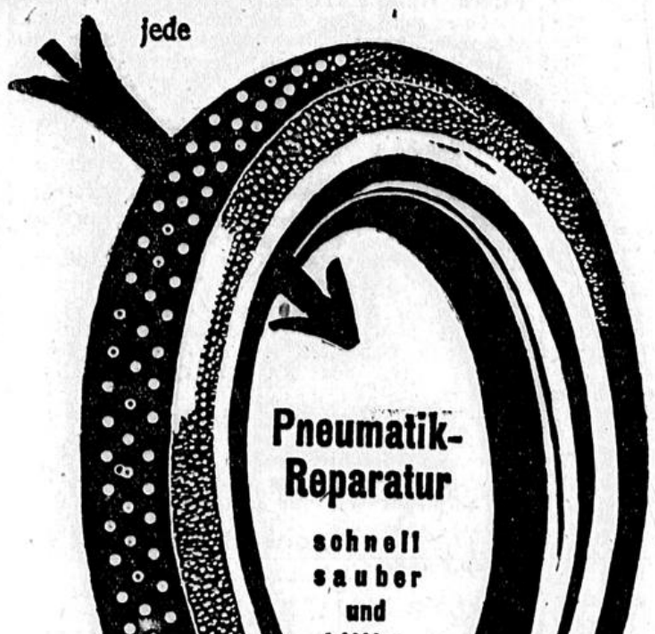
Goldschmiedemeister

Bochum, Wilhelmstr. 13

Wir machen in unserer neuzeitlich eingerichteten

Vulkanisier-Anstalt

mit



Gewerkschaft

B • C • C • H • U • M

PLUTO

Kanalstrasse 40

Daunenbett

„Frauenstolz"

ist gesetzlich geschützt, nur käuflich in Lindaus Betten-Spezialhaus

Bettfedern und Inletts

habe ich frühzeitig und vorteilhaft gekauft. Ich bin daher in der Lage, erstkl. Qualitäten zu **billigsten Preisen** abzugeben.

8888

Lindaus Betten-Spezialhaus

Bochum, Humboldtstr. 2

gegenüber Möbelhaus Schulewind

Eigene Maschinen-Anlage! Bettfedern-Reinigungsanstalt

Wörishofener Lungenkalksaft

zur Kräftigung der Lunge und Luftwege aufs Beste zu empfehlen.

Flasche 16.50 Mk. Doppelflasche 27.50 Mk.

Allein echt: 8791

Wörishofener Kräuterhaus BOCHUM Viktoriastr. 3

Vermietungen

Nur für Mitglieder.

Sofort zu vermieten Christstr. 41 Erdgeschoß links: **3 Räume mit Zubehör.** Schriftliche Bewerbungen bis Mittwoch, den 1. Febr., mittags 12 Uhr sind an uns zu richten im Geschäftszimmer Clemensstr. 2/.

Vermietungstermin: Freitag, den 3. Febr. daselbst 8880

Miets-Gesuche

Herrschaftliche

Etagenwohnung od. Einfamilienhaus

zu mieten gesucht evtl. im Austausch geg. 5 Zimmer-Wohnung in Ebrenfeld. Angebote unter Nr. 8853 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Junger Kaufmann sucht besser möbliertes

Zimmer.

Gefl. Off. u. Nr. **8650** an die Gesch. d. Ztg.

Offene Stellen

Telephonistin

sucht Stellung. Angebote unter 40831 an die Gesch. dieser Zeitung.

---

1 möbliert. Zimmer

für technischen Beamten — sofort gesucht. —

Bochumer Verein

Baubüro B. 8803

Lehrling-Gesuch

Für unsere Eisenhandlung suchen wir zu Ostern einen **Lehrling** mit nur Ia. Schulzeugnissen.

Angebote u. **40817** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Westfälische Groß-Brauerei

sucht gebildeten vertrauenswürdigen Herrn im Alter von 30 bis 40 Jahren als

1. Reisekraft

für den Besuch des Rheinisch-Westfälischen Industrie-Bezirks. — Bewerber, die in der Bier- oder verwandten Branche tätig waren und über Kenntnisse im Hypotheken- und Vertragswesen verfügen, werden gebeten, ausführliche Gesuche mit Zeugnisabschriften, Lichtbild und Gehalts- und Provisionsansprüchen unter **Dd. 220** an Ala, Haasenstein & Vogler, **Dortmund, Brückstraße** einzureichen.

Die Wohnung an dem bisherigen Wohnort kann beibehalten werden. 8808

Energischer Lehrer

für 16jähriges Mädchen gesucht, welcher demselben grammatisch - deutschen Schreib- und Rechenunterricht erteilt. Ang. unter 40816 an die Gesch. dieser Zeitung.

Städt. Arbeitsamt

Bochum, Trankgasse Nr. 7 8761 Eingang E (Scharvenseel-Brauerei)

Die männliche Abteilung

Telefon Stadtverw. Nebenstelle Nr. 118) sucht:

Maurer, Modell-, Bau- u. Möbelschreiner, Werkzeug- oder Metalldreher, 1 Dachdecker, Schneider, mehr. Dreher, Gußputzer, Walzer, Schmiede, Elektro-Monteure, Fuhrmann, kräft. Laufbursche.

Die Abteilung für Lehrlinge

(Telefon Stadtverw. Nebenstelle Nr. 144) sucht:

Huf- und Wagenschmiede, Messerschmied, Klempner, Küfer, Friseure, Maler und Anstreicher, Photographen, Schuhmacher, Kellner für Cafe u. Hotel, Bäcker (evgl.) u. ausw. Buchbinder, Stellmacher.

Die weibliche Abteilung

Telefon Stadtverw. Nebenstelle Nr. 119) sucht:

Haus- und Küchenmädchen ½, ¾ und Tagesmädchen, Stützen hier und ausw.

Die Abteilg. f. Lehrmädchen

(Telefon Stadtverw. Nebenstelle Nr. 145) sucht:

Lehrmädchen für Blumengeschäft u. Büroarbeiten.

Ehepaar gesucht

für Hausmeisterstelle in Geschäftshaus, der Mann auch in seiner Arbeit nachgehen. Refer. nötig. Ang. unt. 40811 an die Geschäftsst. d. Zeitung.

Eisenhändler

mit Kenntnissen in Baubeschlägen für Kontor u. Stadtreise gesucht. Ang. unter 40813 an die Gesch. d. Märkischen Sprechers.

Aktiengesellschaft der Eisenindustrie sucht zum baldmöglichsten Eintritt

Herrn od. Dame

als Hilfskraft für die Lohnbuchhaltung. Bewerber, die ähnlichen Posten schon bekleidet haben, werden bevorzugt. Angebote mit frühestem Eintrittstermin, Alter, Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften unter 40.08 an die Geschäftsstelle des Märkischen Sprechers.

Kutscher,

älterer, verheiratet, von Weinhandlung sofort gesucht.

Angebote mit Angabe von Referenzen unter 40828 an d. Gesch. d. Ztg.

Suche ein braves fl.

Lehrmädchen

bei sofortigem Verdienst. Kost und Logis außer dem Hause 8870

Bäckerei Wassermann.

Castroperstr. 199.

Wir suchen zum baldigen Eintritt eine jüngere

Stenotypistin

eventl. auch Anfängerin mit guter Vorbildung. Angeb. u. Nr. 40781 a. d. Gesch. d. Märk. Spr.

Tüchtige

Stenotypistin

zum baldmögl. Eintritt gesucht für Dauerstellung. Ang. unter 40734 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Stellengesuche

Junger Buchdruck-Maschinenmeister

wünscht Dauerstellung zu verändern. Antritt 14 Tage nach Annahme. Angebote mit Lohnangabe unter Nr. 8875 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Dame,

27 Jahre, sucht Stelle auf Büro, für Rechnen, Schreiben, Buch., Reg., Kartothek oder Telephonzentrale. Angeb. unter 4083) a. d. Märk. Spr.

Frau sucht Büro zu putzen oder and. Beschäftigung.

Wittenerstr 44, 4 Etg.

Für meine 18jährige Tochter, ev., die seit 1. Juli eine Haushaltungsschule mit Erfolg besucht, in allen Zw. des Haush. sowie Kochen und Nähen, auch in Kinderpflege erf., Zeugn. vorhanden, suche zur prakt. Weiterbildung nach Ostern Stelle als

Stütze der Hausfrau

bei Familienanschl. Gefl. Angebote mit Gehaltsangabe unt. Nr. 8874 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Mechaniker.

Suche für meinen Sohn, höhere Schulbildg., Lehrlingsstelle in Feinmechan. Ang. u. 40714 an die Gesch

---

Suche für meine Tochter zum 1. April

Lehrstelle auf einem **Büro.**

Gute Handschrift u. Zeugnisse vorhanden.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg. 8792

Mädchen 22 Jahre, sucht zum 1. April Stellung zur Erlernung der Küche u. Hausarbeit. Angebote unt. 40792 a. d. Märkischen Sprecher.

Kaufgesuche

Gebrauchte guterhaltene

Karosserie

(Phaethon bevorzugt)

zu kaufen gesucht

14/30 Benzwagen.

Ang. unter 40818 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Gebrauchte

Garten-Möbel

(Holz) zu kaufen gesucht.

Angebote unt. Nr. 40823 an die Gesch. d. Ztg.

Alt-Gold

Silber, Platin,

wie: Ketten Ringe, Bestecke, Medaillen,

alte Münzen, Zahngebisse

kaufe ständ. höchstzahlend Zahnpraxis, Brückstr. 51. Auf Haus-Nr. 51 achten!

Verkäufe

Saanenziegen,

große, viel Milch gebende Tiere, reinrassig gedeckt, versendet unter Garantie

Robert Kettschau,

Warburg i. Westfalen.

Heller

Flauschmantel

wegen Trauerfall billig zu verkaufen. 8881

Thomasstr 16, part.

Budenplane Wagendecken Waggondecken

Markisen-Segeltuch aus Heeresbest. der Marine, teils wenig gebrauchte und neue Ia. Friedensqualitätsware als spottbilliger Gelegenheitskauf verkauft im Lagerhaus Dortmund, Humboldtstraße 12a, Hinterhaus Tel. 8739. 8104

Korsetts

fertig u. nach Maß, auch von zugegebenen Stoffen schnell, solide u. preiswert

Spezial-Korsettgeschäft

Fischer, Rottstr. 11.

Für Bergleute!

und Handwerker beginnt am 1. Febr. d. neue Vorbereitung zu allen Schulen **Holl,** Bochum, Rosenstr. 9.

Puppen-Klinik

Zum Puppendoktor

Knauls Damenfrisiersalon

20 Königstr. 20

repariert ständig Puppen

Wer Stoff hat

Herren- u. Knaben-Kleidung, Anfertigung nach Mod. Umändern Wenden, Aufbügeln bei billiger und guter Bedienung in eigener Werkstatt. 8167

Herm. Jssel, Bochum

Dorstener Straße 116

Geldmarkt

Geld strengdiskret, auch gegen stehenbleib. Sicherheit. Ratenrückzahl. Rückkpt., Milion, Berlin SW. 47, Lichterfelderstraße 33.

Heiratsgesuche

Heirat! Vermög. Damen w. glücki. Heirat! Herren, wenn auch o. Verm. gibt Ausk. Frau D. CKERT BERLIN, Perlebergerstr. 21

Geschäftsmann,

selbst., Ende 30er, Junggeselle, angen. Erscheing., mit gröb. Vermög., sucht die Bekanntsch. ein. hübschen tücht. Fräuleins zw. Heirat. Evtl. Einheir. u. ausgeschl. Nur ausf. Ang. mit Bild, welches ehrenwörtl. zurückgesandt wird, erbeten unter 40829 an die Gesch. d. Ztg.

Nervenleiden Nervenschwäche, Schlaflosigkeit, nerv. Herz- u. Magenbeschwerden

Ausführliche ärztliche Broschüre kostenfrei.

Dr. Gebhard & Cie., Berlin, Potsdamerstraße 104 b

Wenn Sie sich neu einrichten

Ihr Heim vergrößern oder verschönern wollen

so statten Sie bitte meiner Ausstellung kunstgewerbl. Gebrauchs- und Dekorationsgegenstände einen zwanglosen Besuch ab

A. Homborg

Bochum, Hochstraße 2